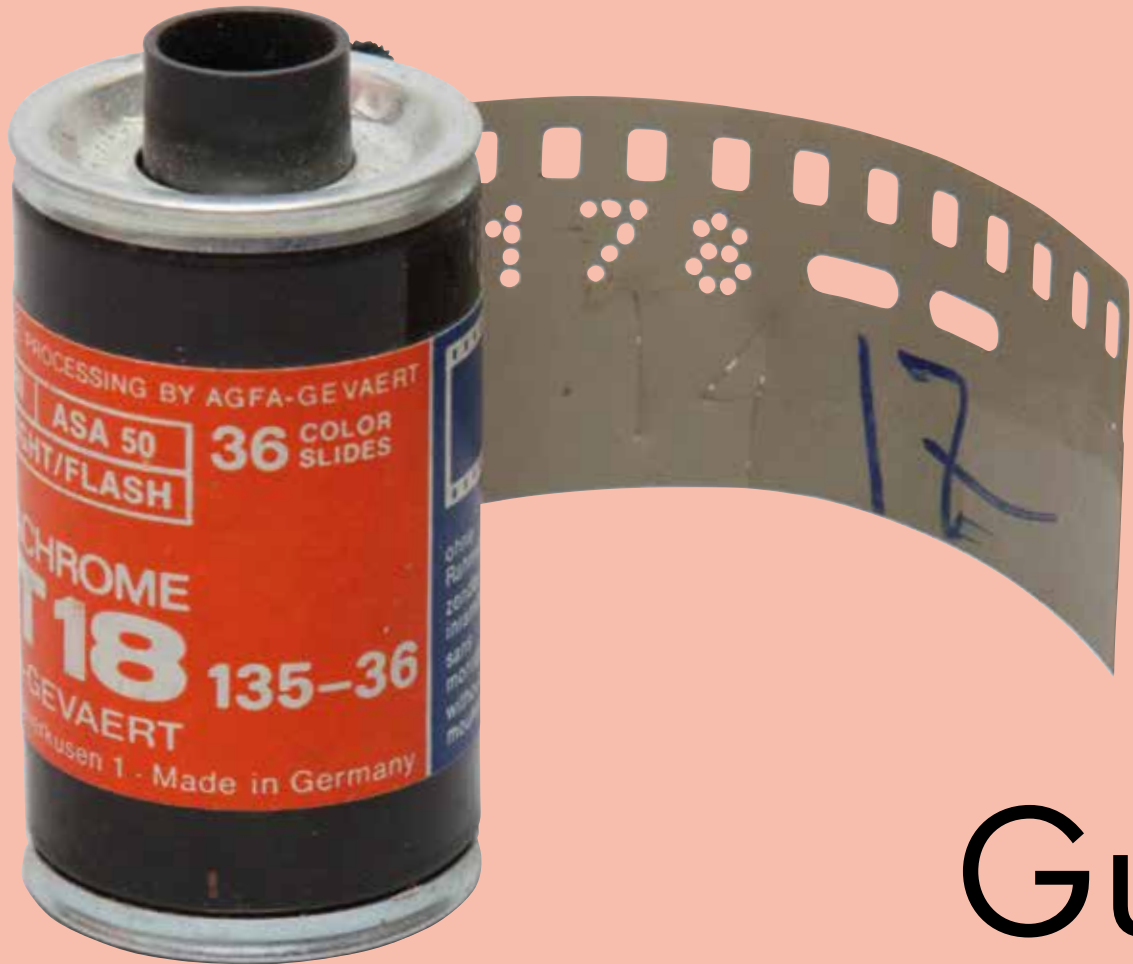


Frühling – Sommer 2024 N°7



Schneekugel

Das Magazin aus dem Frankfurt Museum.



Gut entwickelt

Die Stadt der Fotografinnen

Umwelt, Klima & DU
Die Ausstellung ist zurück
im Jungen Museum

Diskussionsrunde
Wie macht man heute ein
Stadtmuseum und warum?

Programm bis Herbst
Führungen, Diskussionen,
Vorträge, Aktionen u.v.m.



PalmenGarten

Auf die Palme gebracht

Pflanzen. Leben. Kultur.

Der (Video-)Podcast aus dem Palmengarten
in der Mediathek auf palmengarten.de



Für Fotografinnen wurde das neue Medium zur Ausdrucksform und bot Chancen für selbstbestimmte Berufs- und Erwerbstätigkeit.



Liebe Leserinnen und Leser,

Frankfurt ist eine Stadt der Fotografie. Und eine Stadt der Fotografinnen. Denn gerade sie spielen in der Fotografiegeschichte Frankfurts eine besondere Rolle, schon seit 180 Jahren. Für sie wurde das neue Medium zur Ausdrucksform und bot Chancen für selbstbestimmte Berufs- und Erwerbstätigkeit. Mit Barbara Klemms Frankfurt-Bildern haben wir gerade eine besonders bekannte und bedeutende Fotografin der Medienmetropole Frankfurt präsentiert, annähernd 60.000 Menschen haben die Ausstellung bis 1. April besucht. Die noch umfangreichere Schau „Stadt der Fotografinnen. Frankfurt 1844-2024“ präsentiert ab dem 29. Mai über 450 Arbeiten von 40 ausgewählten Frauen. Basis dafür ist die große Fotografische Sammlung des Historischen Museums, ergänzt durch Leihgaben von 40 internationalen Leihgebern.

Bei aller Liebe zur Fotografie vergessen wir darüber nicht andere aktuelle Themen wie „Umwelt, Klima & Du“. Die schon 2021 gezeigte Ausstellung ist inzwischen durch Deutschland gereist und wurde aktualisiert und erweitert. Sie ist noch bis Februar 2025 zu sehen, diesmal ohne Lockdown und Masken. Eine ganz andere Welt zeigt die Kabinettausstellung „Metzler 1674-2024: Bankiers in Frankfurt“ (noch bis 23. Juni), sie führt tief in die bereits zwölf Generationen währende Geschichte einer Familie und ihrer Privatbank. Und im Stadtlabor beschäftigen wir uns ab September mit dem Thema Zeitzugenschaft und wie sie sich verändert, drei Generationen nach dem Ende des Nationalsozialismus.

Dies ist das letzte Schneekugel-Magazin, in dem ich Sie begrüßen darf. Nach fast zwanzig Jahren scheidet ich im Juli aus meinem Amt. Bitte bleiben Sie diesem vielseitigen und aktiven Museum verbunden – und informieren sich weiterhin mit diesem Magazin über die ebenso globalen wie lokalen Themen dieser Stadt. Immer wird dabei die Geschichte mit der Gegenwart und der Zukunft verbunden. Lassen Sie sich von den Geschichten, Berichten und Interviews auf den folgenden Seiten anregen und besuchen Sie uns immer wieder!

Jan Gerchow
Direktor Historisches Museum Frankfurt



Stadt der Fotografinnen

Frankfurt
1844-2024

29. Mai —
22. September 2024

 Historisches
Museum
Frankfurt

ART FOUNDATION
MENTOR LUCERNE



KULTURFONDS
FRANKFURT

KULTUR
STIFTUNG
DER
LÄNDER

GEORG UND FRANZISKA SPEYER'SCHE HOCHSCHULSTIFTUNG

Freunde  Förderer

RICHARD STURY STIFTUNG

Kooperation mit

FRAUEN
REFERAT
Präsidentin an der HM

DFP
DEUTSCHES
FILMSTIFTUNG
FILMMUSEUM

RAY

INHALT

Meldungen

Performance (6), Neue Führung (7), Metzler (8), Erinnerungskoffer (9), Schule im Museum (9), Digitales Lernangebot (10), Media-Guide (10), Stammtischkämpfer*innen (12), Kunst im Lichthof (13), Europapokal (13), History App (14), Zeitzeugenschaft (15)

Rubriken

Museum in Zahlen (7) *
Mitmachen: Sommerferienprogramm (8)
Menschen: Die Vermittlerin (11)
Modelle: Startbahn-West-Diorama (12)
Meinung: Benno Gammerl (14)



▷ Stadt der Fotografinnen

16 — Frankfurt im Fokus

Seit über 100 Jahren fotografieren Frauen die baulichen Veränderungen in der Stadt. Sieben Beispiele, sieben Perspektiven.

22 — Was ist was?

Von A wie abstrakte Fotografie bis W wie Werbefotografie. Eine kleine Genrekunde.

24 — Bild um Bild

Einblicke in die Fotografie-Sammlung des Historischen Museums

26 — 4 aus 1.230 Jahren

Objekte des Museums erzählen Stadtgeschichte(n)

28 — Ein Blick zurück und nach vorne

Gerchow, Härtel, Cilleßen: Ein Gespräch mit drei Personen, die das Museum geprägt haben – und es nun verlassen.



34 — Gelebte Nachhaltigkeit *

Die Ausstellung „Umwelt, Klima & DU“ ist wieder zurück im Jungen Museum.

38 — Die junge Seite *

Diesmal zum Thema Fußball

40 — Termine & Service

Veranstaltungen, Führungen und mehr zu den Sonder- und Dauerausstellungen des Frankfurt Museums. Außerdem: digitale Angebote sowie Neues von den Freunden & Förderern

46 — Die letzte Seite

Vor 350 Jahren wurde die Privatbank Metzler gegründet.

Alle Beiträge in diesem Magazin zu Themen für Familien und andere junge Zielgruppen sind mit dem orangefarbenen Sternchen des Jungen Museums Frankfurt gekennzeichnet.



Titel: In einem wandfüllenden Regal mit 45 Fächern präsentiert das Historische Museum in der Arbeit des Frankfurter Künstlers Karsten Bött 1.507 Objekte der Alltagskultur (siehe auch unter www.von-jedem-eins.de). In dem Fach „Hobby, Lesen“ findet sich neben einer Ausgabe der BUNTE, einem Schachspiel, Stricknadeln und vielem mehr auch ein Fotofilm der Firma Agfa. Der „Agfa-chrome CT 18 (Color Tageslicht 18° DIN)“ galt vielen Amateurfotograf*innen von den späten 1960er Jahren bis zu seiner Einstellung 1985 als Standardmaterial der Diafotografie. Er war bekannt für seine warmen, angenehmen Farben.

IMPRESSUM

Ein Museum der Stadt Frankfurt am Main

Historisches Museum Frankfurt

Saalhof 1 (Römerberg)
60311 Frankfurt am Main
Tel. 069 212-35599
info@historisches-museum-frankfurt.de
www.historisches-museum-frankfurt.de
vertreten durch den Direktor
Dr. Jan Gerchow (V.i.S.d.P.)

Kommunikation und Anzeigen

Karin Berrio
Tel.: 069 212-37776
karin.berrio@stadt-frankfurt.de

Konzept, Redaktion und Text

Agentur Schwarzburg, Frankfurt
Christian Sälzer (cs) und
Martin Schmitz-Kuhl (msk)

Gestaltung

Gardeners, Frankfurt
Nicola Ammon und Ines Blume

Druck

Bonifatius GmbH, Paderborn

Das Magazin Schneekugel erscheint zweimal im Jahr in einer Auflage von 30.000 Exemplaren. Erhältlich unter anderem im Historischen Museum Frankfurt, Porzellan Museum Frankfurt, Tourismus-Information und Bürgerberatung, Stadtbücherei, Palmengarten, Alte Oper, Schauspiel Frankfurt, Zoologischer Garten, Volkshochschule Frankfurt. Das Heft wird klimaneutral und auf Recyclingpapier gedruckt.



RAUS!

Mit einer Performance in der aktuellen Stadtlabor-Ausstellung hinterfragt das Junge Schauspiel die Idee der Gleichheit.

Es beginnt mit einem Spaziergang. Gleichförmig schreiten sieben Jugendliche zu rhythmischen Klängen um das Frankfurt-Modell von Herman Helle herum. Einer ruft: „Ich bin Ausländer“. Ein anderer: „Ich wohne, wo ich möchte.“ Eine dritte: „Ich bin Tochter.“ So geht es weiter, bis sich alle kurz vorgestellt haben. Doch dabei soll es nicht bleiben. Am Ende der Performance wird das Publikum sehr viel mehr von diesen Jugendlichen wissen – und welche Schicksale sich hinter ihnen verbergen.

Die Aufführung „Und Du bist raus“ des Jungen Schauspiel Frankfurt unter

der Leitung von Martina Droste findet nicht ohne Grund im 3. Stock des Historischen Museums statt. Denn hier oben ist neben dem Frankfurt-Modell auch die Sonderausstellung „Demokratie: Vom Versprechen der Gleichheit“ zu sehen. Anlässlich des 175-jährigen Jubiläums der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche führte das Museum gemeinsam mit Frankfurter*innen einen achtmonatigen Stadtlabor-Prozess über Demokratie durch. Die Ergebnisse dieses Prozesses sind hier noch bis zum 11. August zu sehen. Sie waren es auch, die die Jugendlichen des Jungen Schauspiel in diesem Kooperationsprojekt mit dem Stadtlabor zu ihrer Performance inspirierten.

Zusammen mit den Jugendlichen geht das Publikum durch die vier Ausstellungsbereiche: Fundamente der

Demokratie, Grenzen der Demokratie, Kämpfe der Demokratie sowie Visionen der Demokratie. In der Performance geht es aber nicht nur darum, was sich die Stadtlaborant*innen jeweils bei ihren Werken gedacht haben, sondern es geht um eigene Reflexionen der Jugendlichen, um kritische Kommentare, um eigene Lebensbezüge. Schnell wird bereits in dieser kleinen, diversen Gruppe deutlich: Das Versprechen der Gleichheit ist nicht eingelöst. Nicht nur der Ort der Geburt führt zu Benachteiligung und Ausgrenzung, auch das Aussehen und das Geschlecht machen einen Unterschied. Ene, mene, muh – und raus bist du!

▷ Ausstellung noch bis zum 11. August.
Performance-Termine: 16.4., 19.4. (19 Uhr),
25.4. (11 Uhr), 21.6., 24.6. (19 Uhr), 1.7. (11 Uhr).
Tickets über www.schauspielfrankfurt.de
Kartentelefon: 069 212-49494

70

Das größte Ausstellungsstück des Hauses misst über 70 Quadratmeter. Das „Frankfurt-Modell“ zeigt die Stadt, wie sie von Bewohner*innen beschrieben und von dem niederländischen Künstlerkollektiv Hotel Modern um Herman Helle in einem Materialmix spielerisch gestaltet worden ist. Es ist nicht nur das größte, sondern auch eines der beliebtesten Exponate des Hauses.

≈ 320

Das Museum dokumentierte seine bald 150-jährige Ausstellungs- und Forschungstätigkeit immer schon in Publikationen. Eine Übersicht auf der Museumswebsite listet sie alle auf, aktuell sind es knapp 320. Ausgewählte Ausstellungskataloge und Publikationen lassen sich im Museumshop erwerben oder online über das Bestellformular ordern. Dafür einfach in der Suche „Museumsbibliothek“ eingeben.

X000001

Mehrere Hunderttausend Objekte hat das Museum inventarisiert. Die niedrigsten Inventarnummern, beginnend mit X00001, weisen bis heute nach, welche Objekte 1878 als erste in den Bestand des Museums aufgenommen wurden: Es sind fünf Kleidungsstücke des Rokoko und des Empire. Sie bildeten den Grundstein der Mode- und Textil-Sammlung, die heute zu den wichtigsten ihrer Art in kommunaler Trägerschaft gehört.

13.06.

Am 13. Juni 1878 wurde das Historische Museum auf Initiative der Frankfurter Bürgerschaft im Archivgebäude neben dem Leinwandhaus eingeweiht. Dieser Geburtstag wird jedes Jahr begangen: mit der Veröffentlichung der Publikation CURA zu aktuellen Themen zur Museumsentwicklung und mit einem Vortrag samt Geburtstagsumtrunk.

212-35154

Sei es bei Fragen zur Buchung von Tickets oder zur Anmeldung für eine Führung: Um diese und viele weitere Anliegen kümmert sich der Besucherservice des Museums. Erreichbar ist er per E-mail unter besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de oder telefonisch unter der oben stehenden Frankfurter Nummer.

Nicht nur düster



Eine neue Führung des Jungen Museums zeigt, wie Zusammenleben im Mittelalter funktionierte.

Das Mittelalter war eine finstere Zeit: Hunger, Armut und Schmutz allerorten, Krieg und Krankheiten allenthalben. So lautet das gängige Klischee, das natürlich zu kurz greift. Eine neue Führung des Jungen Museums gibt jetzt Kindern und Jugendlichen von der 3. bis zur 7. Klasse einen greifbaren Einblick in den Alltag der Menschen im mittelalterlichen Frankfurt und verdeutlicht dabei Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede zur heutigen Zeit. Auch die genannten Vorurteile über das „düstere“ Mittelalter werden

thematisiert und auf den Wahrheitsgehalt abgeklopft.

Der zeitliche Fokus der Führung durch das Museum und des anschließenden kurzen Rundgangs durch die Altstadt liegt dabei auf dem Spätmittelalter, als die Aufteilung der Frankfurter Stadtgesellschaft in Patriziat, Zünfte und Randgruppen gefestigt war. Gemeinsam werden die Lebensumstände und Herausforderungen für die Menschen in einer wachsenden, dicht bebauten mittelalterlichen Stadt erforscht.

Am Ende der Führung bewahren jüngere Schüler*innen mit geeinten Kräften in einem Rollenspiel die Stadt vor einem Feuer. Ältere diskutieren als Mitglieder des Stadtrats, wie sie Frankfurt vor mittelalterlichen Gefahren wie der Pest oder einem Überfall durch feindliche Truppen bewahren können.

▷Anmeldung und Information unter Tel: 069 212-35154 bzw. www.junges-museum-frankfurt.de/stadtgeschichte



Die Themen-Tour führt zu thematisch relevanten Objekten der stadtgeschichtlichen Dauerausstellung „Frankfurt Einst?“

METZLER

Eine Ausstellung zur Geschichte des ältesten noch in Familienbesitz befindlichen Geldinstituts in Deutschland

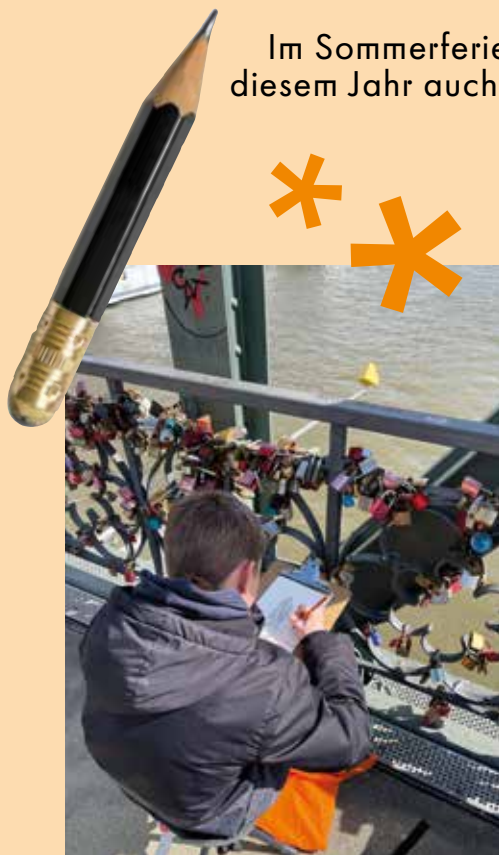
Aus Anlass des 350-jährigen Bestehens des Bankhauses Metzler (siehe Seite 46) ist im Bereich „Sammler-museum“ des Historischen Museums noch bis zum 23. Juni die Ausstellung „Metzler 1674–2024: Bankiers in Frankfurt“ zu sehen. Die Kabinetts-Ausstellung im 13. Sammlerraum zeichnet mit zuvor nie gezeigten Objekten aus dem Firmenarchiv und der

Sammlung des Museums eindrücklich die interessante Unternehmensgeschichte nach. Daneben gibt es eine Themen-Tour durch die Dauerausstellung des Museums „Frankfurt Einst?“. An 18 Stellen wird in einem Rundgang über zwei Etagen erläutert, welchen Bezug ausgewählte Objekte zur Geschichte von Familie und Bankhaus Metzler haben.

MITMACHEN

Fantastische Ferien

Im Sommerferienprogramm der Frankfurter Museen werden in diesem Jahr auch Wochenkurse mit Rundum-Betreuung angeboten.



Bereits seit vielen Jahren gibt es das Sommerferienprogramm „Fantasie verleiht Flügel“ der Frankfurter Museen. Beliebter war es schon immer. Das Problem war allerdings, dass die Kinder nur an einzelnen Tagen und jeweils bloß wenige Stunden betreut waren. „Eine Entlastung für berufstätige Eltern war das so nicht“, weiß Martina Dehlinger vom Jungen Museum. Durch eine Förderung des Kulturamts können in diesem Jahr nun in den ersten beiden Ferienwochen vier jeweils fünftägige Kurse mit Rundum-Betreuung von 9.30 Uhr bis 16.30 Uhr angeboten werden – für 150 Euro pro Person. Die Kinder lernen dabei an jedem Tag zwei neue Frankfurter Museen kennen, beispielweise das Jüdische, das Archäologische oder das Museum für Moderne Kunst. Und natürlich auch das Junge Museum.

Vor Ort kümmern sich Fachkräfte aus den jeweiligen Einrichtungen um die Kinder, eine pädagogische Fachkraft ist auch durchgängig mit dabei. Für die Angebote sind die einzelnen Museen verantwortlich, immer geht es aber um das Oberthema „Fantastische Ferien in der Stadt“. Dehlinger: „Wir bieten zum Beispiel Urban Sketching an, wollen also mit den Kindern Stadtansichten zeichnerisch festhalten.“

Und auch in der dritten Ferienwoche gibt es Angebote der elf teilnehmenden Museen, dann allerdings „nur“ Tageskurse. Der Vorteil hier: Diese sind für Inhaber*innen von Kulturpass oder Frankfurt-Pass bzw. geflüchteten Personen mit entsprechendem Nachweis kostenlos.

► Mehr Infos zu den Angeboten und Anmeldung unter www.junges-museum-frankfurt.de/ferien

Kenn ich doch!

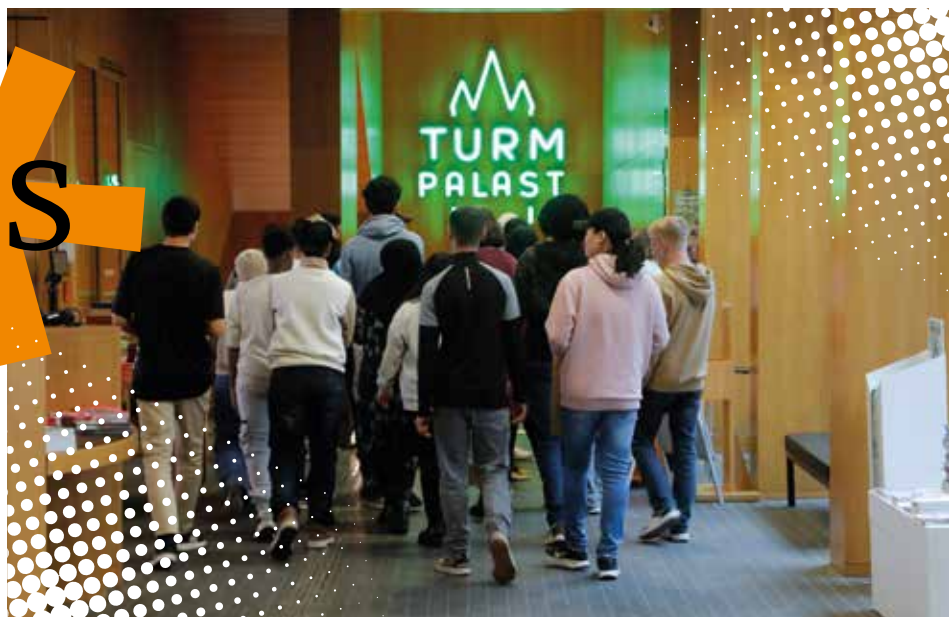
Die Erinnerungskoffer können jetzt auch ausgeliehen werden.



Alltagsgegenstände aus längst vergangener Zeit sind bestens geeignet, um Menschen mit Demenz positiv zu „triggern“, sie also zum Erinnern, Nachdenken und Reden anzuregen. Deshalb stehen sie auch im Mittelpunkt der Erzählcafés im Historischen Museum. Und deshalb wurden auch digitale Erinnerungskoffer mit zahlreichen solcher Gegenstände gefüllt, die unter www.kennstdunoch.com durchgeklickt werden können. Allerdings können digitale Erinnerungsstücke nun einmal nicht angefasst werden und riechen tun sie auch nicht. Deshalb wurden jetzt fünf Koffer gepackt – zu den Themen Haushalt, Alltag und Ferien, Frankfurt, Spielzeug sowie Unterhaltung –, die von Betreuungs- und Pflegepersonen ausgeliehen werden können. Das Angebot, das Bürgerinstitut e. V. und Historisches Museum Frankfurt gemeinsam ins Leben gerufen haben, ist kostenfrei.

Offenes Haus

Bei einer Aktionswoche vor den Ferien können Schulklassen das Museum auf besonders interessante Weise erkunden.



In den letzten Schultagen vor Weihnachten herrschte im Historischen Museum und Jungen Museum außergewöhnlicher Trubel: Im Rahmen der Aktionswoche Open House strömten an den Vormittagen Schulklassen aus Frankfurt und Umgebung durch das Haus. Jenseits des üblichen Führungsformates hatte das Museum kunterbunte Rallies organisiert: In kleinen Gruppen waren die Kinder und Jugendlichen eigenständig im Haus unterwegs und lösten an zahlreichen betreuten Stationen altersgerechte Aufgaben. Im Sammlermuseum war auf Hunderten Miniaturgemälden der

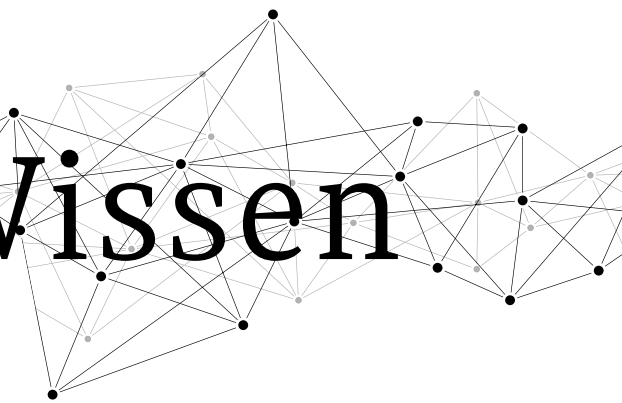
Prehn'schen Sammlung ein Frosch zu finden und in der Waffensammlung das Gewicht einer Rüstung zu schätzen. Im Münzkabinett in der Dauer Ausstellung „Frankfurt Einst?“ war der Frankfurter Pfennig zu entdecken, in „Frankfurt Jetzt!“ konnten die Schüler*innen Ausblicke auf den Römer zeichnen, in den Kreativwerkstätten des Jungen Museums Papier schöpfen oder an der Kniehebelpresse drucken. Ob 8 oder 15 Jahre jung, alle erkundeten das Museum auf eigenen Wegen. Für jede bewältigte Aufgabe gab es Punkte und am Ende eine Führung für die ganze Schulklasse zu gewinnen.

Klingt gut? Dann, Lehrkräfte der Region, aufgepasst: In den Tagen vor den Sommerferien 2024 wird das Museum erneut zum Open House. Schulklassen der Jahrgangsstufen 3 bis 10 können sich ab dem 6. Mai für die Tage vom 8. bis zum 11. Juli anmelden, es gibt an jedem Vormittag drei zweistündige Zeitslots für mehrere Klassen. Auch vor den Winterferien 2024/25 wird die Aktionswoche wieder stattfinden.

▷ Weitere Infos zur Anmeldung unter www.historisches-museum-frankfurt.de/schulen/lehrende



Vernetztes Wissen



In einem dreijährigen Projekt soll Frankfurts Geschichte als offenes digitales Lernangebot konzipiert werden.

Im Historischen Museum Frankfurt wird ständig Wissen produziert – sei es im Rahmen von Ausstellungen und Projekten oder bei der Sammlungs- oder Forschungsarbeit. Ähnliches gilt für andere Institutionen, wie Archive, Bibliotheken, Forschungsinstitute bis hin zu Vereinen und Initiativen. In der Regel handelt es sich dabei um Expert*innenwissen; es mangelt an unterschiedlichen Perspektiven, Ideen, Akteur*innen, aber auch an der Verfügbarkeit. Zwar gibt es bereits zahlreiche digitale Angebote zur Geschichte der Stadt, doch diese sind oftmals nicht vernetzte Insellösungen.

Was also tun? Im Januar startete ein Projekt, das auf die Verknüpfung digitaler Vermittlungsangebote aus

Museum und Stadt abzielt. Geplant ist eine zentrale Anlaufstelle für Frankfurter Geschichte, die in Kooperation mit verschiedenen Interessengruppen entstehen soll. Als Open-Education-Projekt ist es darauf angelegt, dieses Geschichtswissen prozesshaft zu erschließen, zu testen, zu erweitern und zugänglich zu machen. Im Mittelpunkt steht die Orientierung an den Ansprüchen von Nutzer*innen und die Sichtbarmachung von bislang nicht repräsentierten Erzählungen.

„Das Angebot soll sich an den Bedürfnissen der Menschen ausrichten, die es später nutzen wollen. Daher ist es notwendig, dass wir am Anfang ganz viele Fragen stellen, zuhören, beobachten und recherchieren, bevor

wir dann die Möglichkeit bekommen, gemeinsam etwas zu entwickeln, das nachhaltige Nutzungsanreize erzeugt“, erklärt der Projektleiter Alexander Duschek. „Es könnte eine digitale Plattform, eine KI-gestützte Suchfunktion oder viele einzelne, aber eben miteinander verknüpfte Dateien auf schon bekannten Internetseiten oder Servern werden“, ergänzt die für Digitale Museumspraxis zuständige Kuratorin Franziska Mucha.

Für den Anfang sind nun Workshops mit Geschichtsinteressierten geplant. Wer sich daran beteiligen möchte, kann sich gerne schon per E-Mail melden: alexander.duschek@stadt-frankfurt.de.



GUTER GUIDE

Nach einem Usability-Test wurde der Media-Guide des Historischen Museums optimiert.

Der Media-Guide des Historischen Museums ist dafür da, vor Ort durch die Ausstellungen zu führen. Man kann sich mit ihm über einzelne Werke informieren. Und er ist auch dafür geeignet, sich bereits zuhause auf den Museumsbesuch vorzubereiten – denn man kann sich zur Nutzung des Media-Guides im Museum Geräte leihen, kann aber genauso gut (und kostenfrei) das eigene Smartphone oder Tablet dafür nutzen. Soweit, so gut. Tatsächlich erwies sich

der ursprüngliche Media-Guide teilweise als nicht sehr benutzerfreundlich, wie ein Test mit vielen User*innen zeigte. Deshalb wurde er nun optimiert, das heißt vor allem: vereinfacht und verschlankt. So wurde beispielsweise die bisherige Highlight-Tour durch alle Ausstellungen des Hauses, die rund anderthalb Stunden dauerte, in vier leichter verdauliche Häppchen unterteilt.

▷ <https://mmg.historisches-museum-frankfurt.de>

Die Vermittlerin



Objekte auszustellen ist das eine. Ihre Bedeutung lebendig zu vermitteln, das andere. Im Historischen Museum kümmert sich Kuratorin Juliane Phieler darum, dass das gelingt.

Immer wieder nimmt Juliane Phieler an Führungen durch die Ausstellungen des Hauses teil. Dabei achtet sie vor allem darauf, wie „es läuft“: Vermitteln sich die Objekte den Besucher*innen? Schaffen es die Guides, die Bedeutung der Exponate zugänglich zu machen? Kommen Fragen, entsteht ein Gespräch, gar eine Diskussion? Denn all das zu fördern, gehört zu ihren Aufgaben als Kuratorin für Bildung und Vermittlung.

„Menschen unabhängig vom Bildungsstand eine Ausstellung gut zu vermitteln, ist essentiell für die Arbeit eines Museums“, betont die gebürtige Thüringerin. Eben das hat sie von der Pike auf gelernt. So hat sie vor, während und nach ihrem Studium der Kunstwissenschaft als freie Kunstvermittlerin selbst Gruppen durch Ausstellungen geführt. Zuletzt war sie Bildungsreferentin im Deutschen Historischen Museum in Berlin. Als im Herbst 2023 im Historischen Museum Frankfurt die Leitung für Bildung und Vermittlung neu zu besetzen war, hat sie nicht gezögert. Denn sie wusste: „In vielen Museen hat Vermittlung nur nachrangige Bedeutung. Hier ist das anders.“ Das drückt sich auch in ihrem Status als Kuratorin aus. Als solche

ist sie gleichberechtigt mit den Sammlungskurator*innen bereits in die Planung der Ausstellungen eingebunden.

Ihr Aufgabenspektrum ist breit: Die 37-Jährige organisiert verschiedene Vermittlungsangebote, betreut die Guides des Hauses und kümmert sich um das „didaktische Lektorat“. Hierbei klopft sie die Infotexte einer Ausstellung daraufhin ab, ob sie allgemein verständlich sind. „Ein Satz, eine Information“, lautet eine ihrer Leitlinien. Zudem ist sie für das Thema Inklusion zuständig: Ist das taktile Leitsystem für Menschen mit Seheinschränkungen intakt? Sind Infotafeln so angebracht, dass auch Kinder, kleine Menschen und Menschen im Rollstuhl sie gut lesen können? Es sind viele Kleinigkeiten, die ein Museum zu einem Haus für alle machen. Unterstützung bekommt sie bei all dem aus dem Haus, aber auch von außerhalb. Begeistert ist sie von den regelmäßigen Treffen mit Kolleg*innen, die in anderen Museen der Stadt für Vermittlungsfragen zuständig sind. „Dieser Austausch hilft enorm“, findet sie. Denn eine Ausstellung für möglichst viele zugänglich werden zu lassen, sei nicht immer einfach. „Aber wenn es klappt, ist das ein tolles Erlebnis.“



EINSPRUCH!

In einem Seminar im Historischen Museum wird gezeigt, was man Verschwörungsmythen entgegensetzen kann.

Ein Stammtisch kann überall sein. An der Kasse des Bio-Supermarktes, auf dem Spielplatz, in der Bahn oder in der Uni-Lerngruppe. Aber: Stammtischkämpfer*innen können auch überall sein – und durch Widerspruch, deutliches Positionieren und engagierte Diskussionen ein Zeichen setzen und unentschlossenen Menschen ein Bei-

spiel geben. Mehr als 20.000 solcher „Kämpfer*innen“ gibt es inzwischen, ausgebildet in bundesweit über 1.400 Seminaren. Eines davon – mit dem Fokus auf Verschwörungsmythen – fand Anfang Februar im Historischen Museum statt, ein weiteres folgt nun am 13. April. Beide Termine waren bereits kurz nach der Veröffentli-

chung ausgebuht. Groß scheint das Bedürfnis zu sein, typische Argumentationsmuster von Verschwörungstheoretiker*innen und deren häufig antisemitischen Hintergrund zu durchschauen und ihnen Paroli bieten zu können.

▷ Weitere Informationen zur Kampagne unter www.aufstehen-gegen-rassismus.de/stk/

MODELLE

Kämpfe in Miniatur



Der Modellbauer Matthias Schmeier hat sich auf Neue Soziale Bewegungen spezialisiert. Eines seiner Dioramen steht auch im Historischen Museum.

Unter den vielen Modellen im Historischen Museum gehört das Diorama von Matthias Schmeier zu den eher kleineren Exemplaren. Es steht in einer postgelben Vitrine in der Dauerausstellung „Frankfurt Einst?“, in der es – unter anderem – um die Proteste gegen den Bau der Startbahn West Anfang der 1980er Jahre geht. Schmeier war bei diesen Protesten damals häufig dabei, obwohl er damals gar nicht im Rhein-Main-Gebiet, sondern im Saarland wohnte. Als Teil der links-autonomen Szene nahm er aber jede Gelegenheit war, um gegen „System und Establishment“ auf die Straße zu gehen. Nur mit den ganzen Diskussionen, für die diese Kreise ja ebenso bekannt waren, konnte Schmeier nichts anfangen. Er reflektierte Aktionen wie Hausbeset-

zungen, Demonstrationen und Blockaden lieber, indem er sich zuhause zurückzog und erlebte Szenen in Miniatur nachbaute. Liebevoll machte er mit Hilfe von Knete und Farbe aus Spielzeugsoldaten Straßenkämpfer*innen und Polizist*innen. Mehrere Stunden saß er so an jeder einzelnen Figur, bis alles stimmte. Doch auch Revoluzzer kommen in die Jahre. Heute ist Schmeier Lehrer und längst im bürgerlichen Leben angelangt. Dioramen von Sozialen Bewegungen baut er indes noch immer mit großer Leidenschaft. Zurzeit sitzt er an einem Modell des Christopher Street Days.

▷ Dauerausstellung Frankfurt Einst?, Weltstadt (Kreuzungen)

Die Unbesiegbare



Im Ausstellungsformat „Kunst im Lichthof“ geht es um zeitgenössische künstlerische Positionen. Diesmal wird es verträumt.

Wanda Pratschke mag starke Frauenfiguren: beispielsweise „Die Unbesiegbare“ (eine in der Corona-Zeit entstandene Großplastik), die Skulpturen-Serie „Heldinnen“ oder ein Kopf der Queen, an dem sie zurzeit arbeitet. Erstere sei auch autobiographisch gemeint, verriet sie kürzlich selbstironisch im Interview mit dem Journal Frankfurt. Schließlich ist sie mit ihren 85 Jahren die wahrscheinlich dienstäl-

teste aktive Bildhauerin Deutschlands. Dabei ist „aktiv“ durchaus wörtlich gemeint. Vier bis fünf Stunden arbeitet Pratschke noch täglich in ihrem Atelier im Frankfurter Ostend. „Und das ist teilweise richtig harte, körperliche Arbeit“, betont sie, manche ihrer Figuren seien mannsgrößer – vielmehr: frauensgrößer.

Auch bei der Bronzeskulptur, die ab dem 19. April im Historischen Museum gezeigt wird, handelt es sich um eine weibliche Figur bzw. um einen Frauenkopf. „Eine schöne, junge Studentin hat mich zu dieser Arbeit inspiriert“, sagt Pratschke. Ihren melancholischen, verträumten Gesichtsausdruck wollte sie unbedingt festhalten. Nach einigen Zeichnungen entstand ein kleines Modell, dem etwas später eine monumentale

Skulptur folgte. „Mit zugeschnittenen Gipsplatten und flüssigem Gips aufgebaut und mit dem Beil und Spachtel in Form gebracht, wurde sie geformt und in Bronze im Rohguss gegossen“, erklärt die Künstlerin.

Trotz der Größe der Skulptur ist sie im Museum indes nicht ganz leicht zu finden. Denn der Lichthof, in dem sie stehen wird, ist nicht nur der kleinste, sondern wohl auch der versteckteste Raum des Museums. Gelegen in einer Nische neben dem Eingang zum Rententurm werden in diesem atmosphärischen Zwischenraum gegenwärtige künstlerische Arbeiten gezeigt. Genau das Richtige für den „Traum“ der jungen Frau.

▷ www.historisches-museum-frankfurt.de/kunst-im-lichthof

Ballsport- Bembel

Das Historische Museum gibt dem Euro-League-Pokal von Eintracht Frankfurt Asyl.

Während der Europameisterschaft im Sommer muss das in der Haupttribüne des Stadions untergebrachte Eintracht Frankfurt Museum für die Öffentlichkeit geschlossen bleiben, die UEFA wird die Räumlichkeiten übernehmen. Das ist umso trauriger, als dass der Verein in diesem Jahr seinen 125. Geburtstag feiert. Zumindest die

großen Trophäen der Vereinsgeschichte sollen deshalb eine neue Heimat finden und werden in dieser Zeit auf verschiedene Museen am Mainufer verteilt. Im Historischen Museum wird die Belohnung für den jüngsten Erfolg zu sehen sein: der Euro-League-Pokal aus der Saison 2021/22. Er ist nicht nur aus sportlicher, sondern auch aus

stadtpolitischer Sicht ein wichtiges zeithistorisches Objekt: Es war eben dieser Pokal, mit dem der später abgewählte Oberbürgermeister Peter Feldmann während der Siegesfeier im Römer posierte, als ob er ihn selbst gewonnen hätte – ein Verhalten, das bei Eintracht-Fans respektive Wahlvolk nicht sonderlich gut ankam.



Queerer werden

Stadtmuseen sollten die umkämpfte Geschichte sexueller und geschlechtlicher Vielfalt sichtbar machen, findet Benno Gammerl.

Ihr Buch erzählt die Geschichte queeren Lebens vom Kaiserreich bis heute. Kann man von einem langsamen, aber stetigen Zugewinn von Freiheit und Akzeptanz sprechen?

Natürlich ist vieles besser geworden. Sexualität ist nicht mehr kriminalisiert, wir haben die Ehe für alle, es gibt eine sichtbare LGBTQ-Szene und aktuell eine Debatte um das Selbstbestimmungsgesetz. Gleichzeitig nehmen Übergriffe auf queere und trans* Menschen zu. Letztlich waren zu allen Zeiten homo- und transfeindliche Kräfte sowie queere, schwule und lesbische Befreiungen immer parallel am Werk – und dazwischen haben sich Vorstellungen von Normalität verschoben. Es gab auch Rückschläge: Die bewegten 1920er Jahre schlugen um in die nationalsozialistische Verfolgung. Auf die Aufbrüche der 1970er Jahre folgte die AIDS-Katastrophe mit einer massiven Stigmatisierung vor allem schwulen Lebens. Es ist also keine geradlinige Emanzipationsgeschichte.

Welche Rolle spielen Museen dabei, queere Lebensweisen sichtbar zu machen?

In Museen ist dieser Strang der Geschichte wenig präsent. Das reicht soweit, dass sich historische Zeugnisse queeren Lebens in Archiven oder Sammlungen nur schwer finden lassen, weil sie nicht entsprechend verzeichnet wurden. Doch es ändert sich etwas, die Debatte um „Queering the museum“ läuft. Wichtig war zum Beispiel die große Ausstellung Homosexualität_en, die 2015 vom Schwulen Museum* Berlin und dem

Deutschen Historischen Museum gezeigt wurde. Gerade Stadtmuseen haben die Möglichkeit, queere Geschichte einem breiten Publikum zu vermitteln. Neben Sonderausstellungen kann das in Form thematischer Touren durch die Dauerausstellungen geschehen – meiner Meinung nach übrigens auch für Kinder und Jugendliche.

Was manche auf die Barrikaden treibt ...

Es ist darüber zu reden, was ab welchem Alter wie vermittelt wird. Aber das Argument, junge Menschen würden verdorben, wenn sie etwas über sexuelle und geschlechtliche Vielfalt erfahren, zieht sich wie ein dunkles Verhängnis durch die letzten 150 Jahre. Dabei ist es andersherum: Ahnungslosigkeit macht wehrlos und nur im Wissen um Möglichkeiten kann man selbstbestimmt entscheiden.



Benno Gammerl ist Historiker und Autor des 2023 bei Hanser erschienenen Buches „Queer: Eine deutsche Geschichte vom Kaiserreich bis heute“. Am 3. Juli wird er es im Historischen Museum in der Reihe „Geschichte Jetzt!“ (siehe S. 42) zur Diskussion stellen.

UP-DATE

In der Frankfurt History App gibt es neue Angebote.



Die Frankfurt History App ist der digitale Geschichtsguide durch die Stadt. Mit „Frankfurt Stories“ ist nach „Frankfurt und der NS“ und „Revolution 1848/49“ nun ein dritter Themenlayer an den Start gegangen. Dieser soll künftig verschiedene Inhalte zur Stadtgeschichte umfassen und kurze, vielfältige thematische Einblicke ermöglichen. Den Anfang machen die Stadtansichten von Carl Theodor Reiffenstein (1820-1893). Die Ausstellung über den „Bildchronisten des alten Frankfurt“ war 2022/23 ein großer Erfolg. 50 seiner Zeichnungen sind jetzt in den Frankfurt Stories zu entdecken, zudem kann mit einem kuratierten Stadtrundgang Reiffensteins Frankfurt abgegangen werden.

Als zusätzliche Erweiterung gibt es mit „5 Orte – 5 Geschichten“ neue Inhalte im Frankfurter Ostend zu entdecken. Hier geht es um Biografien jüdischer Verfolgter während des NS-Regimes, die im Rahmen eines Schulprojekts der IGS Stierstadt erarbeitet wurden. „Solche Kooperationen mit anderen Institutionen, aber auch mit Initiativen, Bildungseinrichtungen und Schulen, sind das Herz der App“, stellt Josefine Klaus, Projektverantwortliche aus dem App-Team klar. Eine rege Beteiligung ist nicht nur möglich, sondern ausdrücklich erwünscht.

▷ Content-Creation-Nachmittag am 25. September, 16-20 Uhr. Mehr Infos unter www.frankfurthistory.app oder per E-Mail an frankfurthistory@stadt-frankfurt.de



Rückblicke

Zwei Ausstellungen widmen sich parallel dem Thema Zeitzeugenschaft – mit unterschiedlichen Ansätzen.

Beim Thema Zeitzeug*innen denkt man unweigerlich an die NS-Zeit und den Holocaust. Und daran, dass es bald keine Menschen mehr geben wird, die über diese Zeit in einem direkten Gespräch berichten können. Die Ausstellung „Ende der Zeitzeugenschaft?“, die bald im Historischen Museum zu sehen sein wird, beschreibt die Geschichte der Zeitzeugenschaft. Sie wurde vom Jüdischen Museum Hohenems zusammen mit der Gedenkstätte Flossenbürg erarbeitet und eröffnet die Frage, wie wir in Zukunft mit der Vielzahl von Zeugnissen und Videointerviews umgehen sollen, die Zeitzeug*innen uns anvertraut haben. Dazu wird das komplexe Beziehungsgeflecht gezeigt, das zwischen Zeitzeug*in und Interviewer*in, Medium und Gesellschaft im Laufe der Zeit entstanden ist.

Eine weitere Ausstellung am gleichen Ort, also ebenfalls in der 3. Etage des Neubaus des Historischen Museums, geht noch ein Stück weiter: „Zusammen mit rund 20 Frankfurter*innen gehen wir der Frage nach, was Zeitzeugenschaft eigentlich für uns heute bedeutet“, erklärt Angela Jannelli, Projektleiterin des Erinnerungslabors, die das Projekt zusammen mit Gottfried Kößler und Jasmin Klotz kuratiert. „Wir beschäftigen uns mit unterschiedlichen Formen von Zeitzeugenschaft und Zeitzeugnissen.“ Ausgangspunkt der Überlegungen sind Beiträge aus der Bibliothek der Generationen, einem künstlerischen Langzeit-Erinnerungsprojekt des Museums. Es enthält inzwischen über 130 Archivschachteln, voll mit unterschiedlichsten Rückblicken: persönliche Erinnerungen, Briefwechsel, Objekte, Zeichnungen und vieles mehr. Für das Erinnerungslabor haben sich alle Teilnehmenden dort einen Beitrag ausgesucht, mit dem sie sich auseinandersetzen und Ausstellungsbeiträge entwickeln. Was dabei genau herauskommt, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest, das obliegt bei den partizipativen Stadtlabor-Ausstellungen den Teilnehmenden. Mehr dazu dann in der nächsten Ausgabe der Schneekugel.

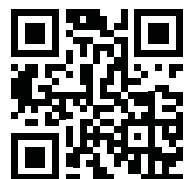
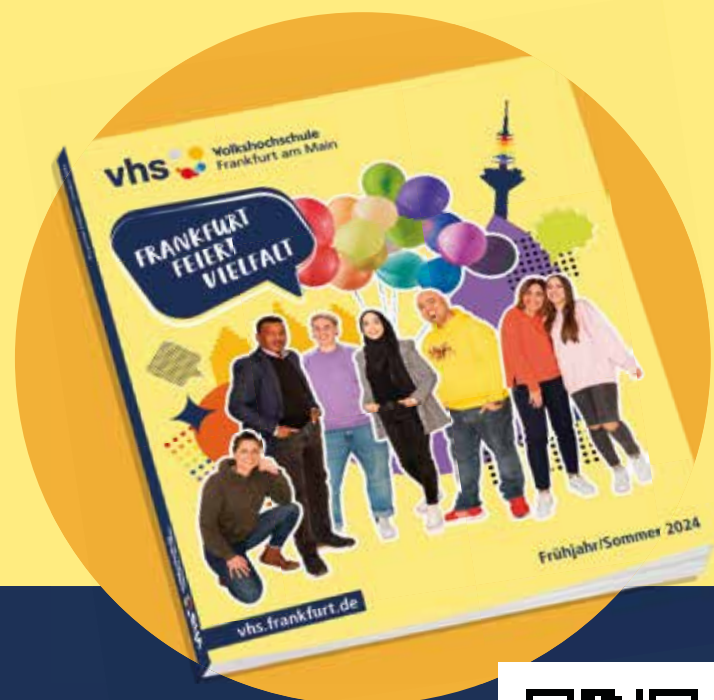
▷ Die Ausstellungen „Ende der Zeitzeugenschaft?“ und „Zeitzeugenschaft? Ein Erinnerungslabor“ werden ab 19. September im Historischen Museum zu sehen sein.

Wissen für alle!

Erweitern Sie z.B. Ihre Kenntnisse in einem Computerkurs oder Kommunikationstraining. Erfahren Sie, was Sie für Ihre körperliche und geistige Gesundheit tun können.

Lernen Sie eine von 30 Fremdsprachen. Werden Sie kreativ, greifen Sie zu Pinsel, Stift oder Kamera. Diskutieren Sie aktuelle politische oder gesellschaftliche Themen.

Erlaufen Sie sich die Vielfalt des Rhein-Main-Gebietes. Besuchen Sie einen Bildungsurlaub oder oder ...



Frankfurt im Fokus

Seit über 100 Jahren fotografieren Frauen die baulichen Veränderungen Frankfurts. Ihre unterschiedlichen Perspektiven auf die Stadt, auf Zerstörung, Neuanfang und Wandel, sind Teil der Sonderausstellung „Stadt der Fotografinnen“. Sieben Beispiele.

Wem gehört die Stadt? Wer hat welches Recht auf Stadt? Diese Fragen ziehen sich durch das fotografische Werk der an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach ausgebildeten Dokumentarfotografin **Meike Fischer**. So zeigt die Serie „8QM – Tisch-Bett-Stuhl“ Porträts karger Zellen im mittlerweile abgerissenen Frankfurter Frauengefängnis. In der Sammlung des Historischen Museums befinden sich Teile ihrer 2008 begonnenen Serie „Abriss Frankfurt“, darunter Fotografien von der Sprengung des AfE-Turms und dem Neubau der Europäischen Zentralbank. Das Foto von 2016 zeigt den Rohbau des neuen Henninger Turms in Sachsenhausen.



Meike Fischer



Grete Leistikow

In den 1920er Jahren griffen verstärkt auch Frauen zur Kamera. Eine Pionierin war **Grete Leistikow**, eine der ersten Studentinnen an der Münchner „Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie“. 1927 zog sie zu ihrem Bruder Hans, damals Grafischer Leiter der Stadt, nach Frankfurt, in die gerade fertiggestellte moderne Siedlung Höhenblick in Ginnheim. Das Neue Frankfurt wurde ihr Zuhause, seine Dokumentation ihr Metier. Sie fotografierte Ausstellungen und Messen und Möbel, vor allem aber wegweisende städtebauliche Projekte jener Ära. Berühmt wurden ihre Aufnahmen des umgestalteten Gesellschaftshauses Palmengarten oder des Wohnhauses von Stadtbaurat Ernst May samt Garten (hier im Bild), der ebenso konzeptionell streng angelegt war wie das Gebäude.

Elisabeth Hase, die an der Kunstgewerbeschule (heute: Städelschule) studiert hatte, wagte 1932 als eine der ersten Frauen den Schritt in die Selbständigkeit: Unter der Bezeichnung „Fotografin für Presse und Werbung“ eröffnete sie in Frankfurt ein eigenes Atelier. Sie war bald erfolgreich, vor allem mit Werbefotografien, und blieb es in der NS-Zeit, in der Aufnahmen von ihr auch in Propaganda-Publikationen erschienen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie zu einer Dokumentarin des zerstörten Frankfurts (im Bild die Festhalle) und des Wiederaufbaus, etwa in einer Langzeitserie über die Paulskirche.

Elisabeth Hase



Leistikow: Silbergelatineabzug, 1927 © HMF / Grete Leistikow; Hase: Silbergelatineabzug, 1945 © Institut für Stadtgeschichte / The Elisabeth Hase Estate, courtesy Robert Mann Gallery

Ilse Mayer Gehrken

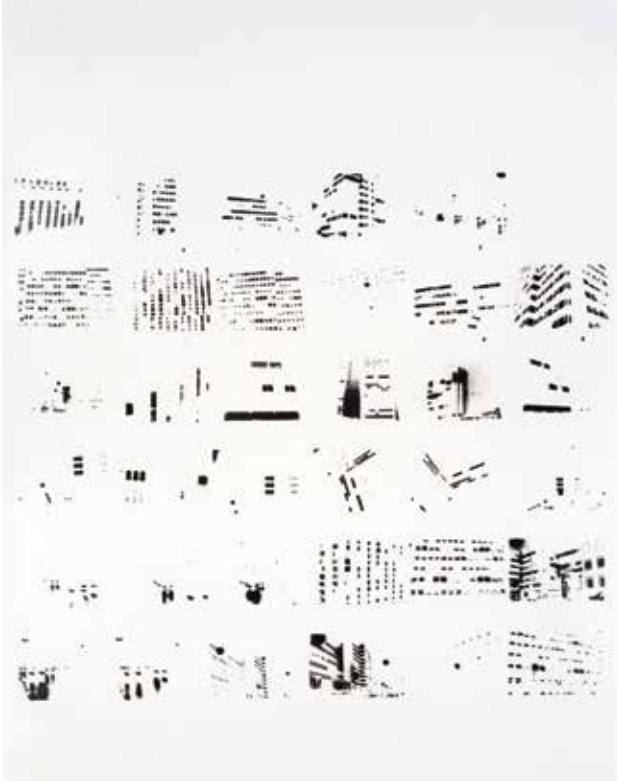


Ursula Edelmann

In Frankfurt trifft auch Stadt auf Land. Das wird in den Aufnahmen deutlich, die **Ilse Mayer Gehrken** in den 1960er Jahren – neben ihren berühmten Porträts von Theodor W. Adorno – für das Institut für Stadtgeschichte im Frankfurter Nordwesten gemacht hat: Sie zeigen Menschen bei der Landwirtschaft, im Kleingarten und auf Feldwegen (hier vor der Alten Ziegelei am Praunheimer Weg). Sie hielt Lebenswelten fest, die im Zuge der fortschreitenden Urbanisierung bald verschwanden. Den Blick für Landschaften hat sich Mayer Gehrken während der NS-Zeit im erzwungenen Exil in Uruguay angeeignet: Im Auftrag von Touristikunternehmen hatte sie sich dort mit Landschafts- und Reisefotografien über Wasser gehalten.

Ursula Edelmann kam in den Nachkriegsjahren für eine Anstellung in einem Fotostudio nach Frankfurt. Schnell machte sie sich mit dem Willen selbständig, Architektur zu fotografieren. Das tat sie dann mit großem Erfolg. Ihre Aufnahmen – auch im Auftrag des Frankfurter Hochbauamtes – vom Wiederaufbau und der baulichen Umgestaltung der Stadt prägten das Bild Frankfurts. Edelmann arbeitete vergleichsweise früh mit Farbe und folgte der Prämisse, dass es nur „ein Hauptlicht“ gibt. Insofern kam es für den optimalen Lichteinfall auf die richtige Tageszeit an – weswegen sie das Sujet schon am Vortag eingehend studierte. Diese Aufnahme von 1962 zeigt eine Treppe im Römer.





Irene Peschick

Wenn ein Bild ohnehin nie bloß und immer mehr als ein Abbild ist, dann lässt sich damit auch frei experimentieren. Ausgehend von dieser Erkenntnis verfolgten ab den 1980er Jahren immer mehr Frauen fotokünstlerische Ansätze. So auch **Irene Peschick**. Ausgebildet an der Kasseler Hochschule für Bildende Künste bei documenta-Gründer Arno Bode, fand sie bald in Frankfurt ihren zentralen Schaffensort. In ihren großformatigen Arbeiten verbindet sie Fotografie mit anderen Medien und nimmt der abgebildeten Wirklichkeit damit jede Eindeutigkeit. In diesem Werk von 1988 arbeitet sie mit Verfremdungen von Kontaktbögen und Filmnegativen. Aus Aufnahmen Frankfurter Hochhäuser entsteht die abstrakte, fast male- rische Partitur „Schwarz auf Weiß“.

Die gebürtige US-Amerikanerin **Laura J. Padgett** zog zu Beginn der 1980er Jahre aus Massachusetts nach Frank- furt, um an der Städelschule bei dem experimentellen Filmemacher Peter Kubelka zu studieren, und blieb. Ihre fotografischen Serien beschäftigen sich vornehmlich mit Architekturen als Orte mit Geschichte und verschiedenen Bedeutungsebenen. Hierzu nähert sie sich Gebäuden selten frontal und setzt sich oft über einen längeren Zeitraum mit ihnen auseinander. So hat Padgett über drei Jahre den Umbau des Städel Museums begleitet, von 2019 bis 2021 folgte sie Spuren von Zerstörung, Wiederaufbau und Rekonstruktion in der Westend-Synagoge. Aktuell (siehe Bild) erkundet sie die brüchige Geschichte des IG Farben-Hauses auf dem heutigen Campus Westend und arrangiert Aufnahmen oft zweiteilig, als Dyptichen. (cs)



Laura J. Padgett

Stadt der Fotografinnen

Frankfurt 1844 – 2024

Ausstellung



Vom 29. Mai bis zum 22. September 2024 präsentiert das Historische Museum in der Sonderausstellung über 450 Fotografien – von den Anfängen in der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart, ein fotografisches Panoptikum unterschiedlicher Genres und Stile. Gemeinsam ist den Exponaten zweierlei: Erstens haben sie einen Bezug zu Frankfurt. Zweitens wurden sie ausschließlich von Frauen geschaffen. Das kommt nicht von ungefähr: Seit 150 Jahren ist Frankfurt wie kaum eine andere Großstadt Schaffenszentrum von und für Fotografinnen und Fotokünstlerinnen. Pionierinnen sind ab den 1840er Jahren in Frankfurt tätig, in der Kaiserzeit entstehen hier erste selbständig von Frauen geführte Fotoateliers. In den liberalen 1920er Jahren nimmt in Frankfurt eine umfassende Modernisierung Form an, Fotografinnen wie Ilse Bing, Ella Bergmann-Michel und Jeanne Mandello werden zu Chronistinnen des Neuen Frankfurt. Als gewichtiger publizistischer und verlegerischer Standort gibt Frankfurt auch in der Nachkriegszeit Fotojournalistinnen Betätigungs- und

Veröffentlichungsmöglichkeiten. Werke von Barbara Klemm, Erika Sulzer-Kleinemeier oder Abisag Tüllmann prägen die Bildwelt der Aufbrüche der 1968er Generation und der Neuen Sozialen Bewegungen. Seit den 1980er Jahren definierten Frauen wie Mara Eggert den theaterfotografischen Blick oder erschlossen wie Annegret Soltau, Irene Peschick oder Susa Templin mit fotokünstlerischen Ansätzen neue feministische bis hin zu räumlich-abstrakten Bildwelten. Bei der Entwicklung Frankfurts von der Stadt der Pressefotografie zu einem Ort der Fotokunst der Gegenwart spielen die Städelschule und die Hochschule für Gestaltung in Offenbach eine wichtige Rolle. Indem die Ausstellung all diese Pfade nachzeichnet, entfaltet sie nicht nur ein umfassendes Bild von der fotografischen Auseinandersetzung von Frauen mit dem sich wandelnden Stadtraum und städtischen Leben. Sie erzählt auch gesellschaftliche und künstlerische Emanzipationsgeschichte(n).

▷ Mehr Infos unter https://historisches-museum-frankfurt.de/stadt_der_fotografinnen

Vermittlung



Kamera der Fotografin
Abisag Tüllmann

Eine dunkle Kammer & mehr

Wie geht das noch mal, einen analogen Film in einen Fotoapparat einzulegen? Wie genau funktioniert eine Spiegelreflexkamera? Und wie liegen Fotokameras verschiedener Generationen in der Hand? All das und vieles mehr können Besucher*innen der Ausstellung „Stadt der Fotografinnen“ an sechs Hands-on Stationen erfahren und probieren. Die Stationen zeichnen die technische Entwicklung von den Anfängen der Fotografie bis in die Gegenwart nach. Sie informieren über Collage- und Montagetechniken und vermitteln Zugänge in die Wahrnehmung und Interpretation von Fotografien. Höhepunkt ist eine nachgebaute und bis auf die chemischen Flüssigkeiten voll ausgestattete Dunkelkammer: In dieser veranschaulichen kurze Filme den „Entwicklungsprozess“ vom Negativ bis zum fertigen Fotoabzug. So kann man erleben, wie es ist, auf engem Raum bei eingeschränkter Sicht foto-technisch zu arbeiten.

Zusätzlich zu den Vermittlungsstationen führt eine Audio-Tour für alle ab 14 Jahren durch die Ausstellung. Sie ist auf den Leihgeräten des Museums (3 €) oder mit dem eigenen Smartphone (kostenlos) verfügbar. Das neue Webformat „Einblick“ beleuchtet die Arbeit hinter den Kulissen und nimmt den Entstehungsprozess der Ausstellung in den Fokus.

▷ Zur Ausstellung gibt es ein umfangreiches Begleitprogramm mit Diskussionsveranstaltungen, Dialogführungen und einer Filmreihe. Mehr dazu auf Seite 40.

2



4



3

8



Was ist was?

Von A wie Abstrakte Fotografie bis W wie Werbefotografie: eine kleine, keinesfalls vollständige Genrekunde anhand von Exponaten der Sonderausstellung.

1. Porträtfotografie | Kaum war die Fotografie erfunden, wurden um 1840 die ersten Fotoateliers gegründet und darin in Fortsetzung der Porträtmalerei mit technischen Mitteln Menschen „abgelichtet“. Techniken und Ästhetiken änderten sich, aber durch allen Wandel hindurch sind Porträts (mit Unterarten wie Pass- und Fahndungsfotos) gängiges Fotosujet geblieben – und sei es als Selfie. Das Porträt von Marie de Sacha, 1847 im Frankfurter Atelier **Julie und Friedrich Carl Vogel** aufgenommen, ist das älteste Exponat der Sonderausstellung.

2. Theaterfotografie | Die Theaterfotografie ist ein Mischwesen: Die Aufnahmen dienen sowohl der Dokumentation einer künstlerischen Aufführung als auch der Werbung. Sie zeigt die Darstellenden sowie Bühnenbild, mal

in der Totalen, mal in Nahaufnahme. Die Aufnahme von **Nini und Carry Hess** stammt aus dem Schauspiel Frankfurt: 1932 wurde dort die Operette „Caramba oder die Dolores und die Parallelen“ aufgeführt.

3. Modefotografie | Als Spielart der Werbefotografie vermittelt Modefotografie Trends und triggert Kaufanreize: Im jeweiligen Stil der Zeit inszeniert sie Attraktion. In dieser Aufnahme von 1972 von **Lilo Gwosdz**, die in der boomenden „Pelzstadt“ Frankfurts erfolgreich Mode für Illustrierte fotografierte, präsentiert ein Modell einen kurzen Ozelotmantel.

4. Abstrakte Fotografie | Fotografische Abstraktion ist kein neues Phänomen. Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts erzeugten Fotograf*innen ohne

5



7



1



6

Verwendung einer Kamera allein mit Lichteinwirkungen auf lichtempfindliche Substanzen abstrakte Bilder. Das Spektrum des Genres reicht heute von Aufnahmen abstrakter Motive über konzeptionelle Ansätze, die den Prozess der Bilderzeugung reflektieren, bis zu Weiterentwicklungen der Malerei mit fotografischen Mitteln. **Marta Hoepffner** hat 1966 diese Hommage an den Künstler Lyonel Feininger geschaffen.

5. Fotojournalismus | Als Spielart der Dokumentarfotografie berichtet der Fotojournalismus bildhaft über politische, kulturelle und gesellschaftliche Verhältnisse – oft, aber nicht immer ereignisorientiert. Vieldiskutiert ist der Anspruch der Objektivität: Von welcher Position wird was, wer und wie fotografiert? Darf alles gezeigt

werden? Wie viel Inszenierung ist legitim? **Inge Werth**, eine der vielen bekannten Frankfurter Fotojournalistinnen, hat 1984 den Protest migrantischer Arbeiterinnen beim Autozulieferer Teves festgehalten.

6. Inszenierte Fotografie | Inszenierte Fotografie stellt den strategischen Aufbau der Bildaussage einer Aufnahme dar. Das Spektrum reicht von Kunstfotografie bis zu sozialkritischer Reportage. Die Fotografie der HfG-Absolventin **Sandra Mann** mit dem Titel „Freebase Recordstore, Frankfurt 2003“ thematisiert das Geschlechterverhältnis in der Musikbranche.

7. Kunstfotografie | Auch die künstlerische bzw. konzeptionelle Fotografie ist ein weites Feld. Gemeinsam ist vielen Ansätzen, dass die Fotokünstler*innen

in den technischen Bildwertungsprozess kreativ und bildverändernd eingreifen. So arbeitet **Ana Paula dos Santos** in der Serie „Minds thirsty for justice“ über die Black-Lives-Matter-Proteste in Frankfurt 2020 mit Unschärfen und Verfremdungen.

8. | Die Definition eines fotografischen Genres ist das eine, die Zuordnung eines Fotos zu einem Genre das andere. Wie fließend die Grenzen sind, zeigt die Arbeit von **Aslı Özdemir** aus dem Jahr 2022, die sie mit ihrem Großvater und Partnerin zeigt: Sie ist Porträt-, auch Selbstporträt-, Interieurs- und Kunstfotografie gleichermaßen.

Bild um Bild

Die Fotografie-Sammlung des Historischen Museums ist riesig. Was erzählt sie über die Geschichte Frankfurts – und was nicht? Über die Demokratisierung des Fotografierens und des Sammelns.



Eine der Aufnahmen aus den 1980er Jahren im Bahnhofsviertel von Polizeihauptkommissar Fred Prase, dessen Nachlass in die Sammlung aufgenommen wurde.

Da sind graustufige Direktpositive, Schwarzweiß- und Farbabzüge sowie digitale Fotodateien. Da sind Einzelwerke, Serien und Fotoalben. Da sind hochwertige Künstlerabzüge, aber auch Privatfotos. Die fotografische Sammlung des Historischen Museums umfasst über 290.000 Objekte, von den Anfängen der Fotogeschichte bis heute. Darin, so könnte man meinen, bildet sich die Geschichte der Stadt in all ihren Facetten und durch die Jahrzehnte vortrefflich ab. Das tut sie auch – einerseits. Andererseits gibt es Lücken

und Verzerrungen. Denn weder wurde immer alles gleichermaßen fotografiert noch hat das Museum stets alle Sujets und Genres mit gleichem Nachdruck archiviert. „Wo gesammelt wird, werden auch Ausschlüsse produziert“, sagt Kuratorin Dorothee Linnemann, die die Sammlung leitet.

Zoom auf die Geschichte des Mediums. In ihren ersten Jahrzehnten war die Fotografie ein aufwendiges Verfahren, das Zeit und Geld kostete. Die Folge: Wohlhabende Frankfurter*innen wurden weitaus häufiger abgelichtet

als die sogenannten einfachen Leute. Entwicklungsschübe wie der erste Rollfilm 1889 oder die kompakte Leica 1925 erweiterten zwar das fotografische Spektrum, doch eine Kamera blieb bürgerliches Privileg und die Fotografie vornehmlich Auftragsarbeit – Ämter, Zeitungen, Unternehmen – sehen wollte. Umherschweifend war sie seinerzeit selten. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs die Schar freier Fotograf*innen und Fotokünstler*innen, die sich die Freiheit nahmen, das städtische Leben umfassend zu erkunden und neue Bildsprachen zu entwickeln. Preiswertere und einfacher zu bedienende Kameras brachten die Fotografie in die Breite der Gesellschaft. Die Kleinbildkamera wurde zum Allgemeingut, mit dem besondere Anlässe wie Geburtstagsfeiern oder Urlaube eingefangen wurden. Die Digitalfotografie beschleunigte die Demokratisierung des Mediums, die Smartphones vollendeten sie: Heute hat nahezu jede*r eine Kamera dabei und erzeugt anlasslos Bilder, immer und überall.

Was zu welchen Zeiten fotografiert wurde, ist das eine. Was davon in die museale Erinnerungskultur aufgenommen wurde, das andere. Auch das Historische Museum hat immer schon Entscheidungen getroffen, welche Genres und Motive ihm als sammelwürdig gelten. Lange war der Fokus arg begrenzt. Kuratorin Linnemann: „Bis in die 1960er Jahre hinein wurde mit ‚Wirklichkeitsanspruch‘ gesammelt.“ Von Interesse war, was der kulturhistorischen Dokumentation von Stadtereignissen und Stadtbild bzw. des städtischen Bürgertums diente. Fotografische Zeugnisse sollten das öffentliche und offizielle Frankfurt abbilden. Die Sammlungsleiterin bringt es so auf den Punkt: „Die Riege der Frankfurter Oberbürgermeister ist über Jahrzehnte gut dokumentiert. Vieles und viele andere nicht.“

Doch die Zeiten haben sich geändert. Mit der Eröffnung des neuen Historischen Museums 1972 richtete das Haus seine fotografische Sammlungspraxis grundlegend neu aus. Und

man begann, sich kritisch damit auseinanderzusetzen, welche Bildwelten sich im Haus „angesammelt“ hatten. So nahm ein Forschungsprojekt die Bestände aus der Zeit des Ersten Weltkrieges unter die Lupe. Der Befund: Aufnahmen von nationalistischem Taumel und breiter Unterstützung für den Krieg fanden sich viele. Fotos von den Kundgebungen gegen den Krieg oder von der zunehmenden Verarmung der Bevölkerung nur selten. Gezielt war damals also eine chauvinistische Bilderinnerung erzeugt worden. „Ein Bild ist eben nie nur ein Bild“, sagt Linnemann. „In der kuratorischen Arbeit geht es immer auch darum, den Kontext zu reflektieren und sichtbar zu machen.“

Bis in die 1960er Jahre hinein wurde mit „Wirklichkeitsanspruch“ gesammelt.

Seit den 1970er Jahren arbeitet das Historische Museum historisch-ideologische Einseitigkeiten und Leerstellen, die sich in die Sammlung eingeschrieben haben, konsequent auf. Gezielt sind Aufnahmen von Lebenswelten integriert worden, die zuvor ausgeblendet blieben: Alltag, Hausarbeit, Protest- und Subkulturen, Neue Soziale Bewegungen, Dissidenz und Konflikte, Armut und Obdachlosigkeit, gesellschaftliche Vielfalt – Bildwelten also jenseits der Oberbürgermeister-Galerie. Das Museum öffnete sich neuen Themen und Genres. Auch private Fotobestände, früher undenkbar, wurden erschlossen. Linnemann erzählt: „Ganze Hausrate und biografische Fotonachlässe sind in die Sammlungen integriert worden.“ Ein weiterer Bruch wurde vollzogen: Der kulturhistorischen Tradition galt die Fotografie als Zeugnis, als originäres Abbild städtischer Wirklichkeit. In dieser Logik blieben fotokünstlerische Werke außen vor. „Auch sie aber erzählen Stadtgeschichte, mitunter aufschlussreicher als eine dokumentarische Aufnahme“, betont die Sammlungsleiterin. Daher sind inzwischen umfangreiche Werkgruppen, die mit

künstlerischen Mitteln städtische Verhältnisse ausloten, Teil der Sammlung.

Ohne Zweifel ist die Fotografie-Sammlung des Hauses heute weit vielschichtiger und perspektivenreicher als sie es früher war. Und sie wächst weiter, durch gezielte Ankäufe sowie Schenkungen. Zu bestimmten Themen – etwa die Corona-Pandemie – lädt das Museum die Stadtgesellschaft sogar aktiv zur Einreichung von Objekten ein. Dass es „da draußen“ ungeheure digitale Bilderkonvolute gibt, ist dabei Segen und Fluch zugleich. Im Zuge des Corona-Aufrufs meldete sich zum Beispiel auch Philip Linsen. Der Frankfurter hatte die pandemischen Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben in Frankfurt fotografiert. Ein hochinteressanter Schatz. Aber allein dieses Konvolut umfasst mehrere Tausend digitale Aufnahmen. Wohin damit? Wie damit arbeiten? Was sammeln, was nicht?

Die erfolgreiche Demokratisierung sowohl des Fotografierens als auch der Sammelpraxis des Museums stellt die kuratorische Arbeit heute vor gewaltige Herausforderungen: Alles wird fotografiert, alles ist potenziell erinnerungswürdig. Gleichzeitig sind die Kapazitäten des Hauses begrenzt. Es gelte, genau zu prüfen, wie man mit dem Vorhandenen arbeitet und welche Ergänzungen sinnvoll sind, betont Linnemann. „Als Museum geht es uns nicht um schiere Masse. Unser Maßstab ist, was dazu beiträgt, Frankfurt in seiner Vielfalt und zentralen städtischen Auseinandersetzungen vermitteln zu können.“ Wenn also jemand die Tauben auf seinem Dach fotografiert hat, sei das nicht interessant. Den fotografischen Nachlass des Polizeihauptkommissars Fred Prase mit seinen Sozialstudien aus dem Bahnhofsviertel hingegen habe sie gerne angenommen. Um von der Geschichte und der Gegenwart Frankfurts zu erzählen, brauchte es eben ganz unterschiedliche Perspektiven – und viele, viele Bilder. (cs)

▷ Mehr Infos unter www.historisches-museum-frankfurt.de/sammlungen/fotografie

Legendärer Turm



▷ Das Schalttableau eines Aufzugs aus dem AfE-Turm ist Teil der Dauerausstellung „Frankfurt Einst?“, als 93. Objekt der Galerie „100 x Frankfurt“.

Die Eröffnung des brutalistischen AfE-Turms der Goethe-Uni 1972 war Symbol einer fulminanten Bildungsexpansion. Einzug hielten die Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften und die Psychologie. Trotz seiner Größe war „der Turm“, wie er nur genannt wurde, schnell zu klein. Nichts verkörperte den studentischen Ansturm und den entstehenden Massenbetrieb so sehr wie die Überforderung der sieben winzigen Aufzüge, vor denen sich täglich Warteschlangen bildeten. Dennoch: Generationen von Studierenden eigneten sich im Turm kritisches Denken an und erprobten, konfrontiert mit einem außerordentlich hohen Maß an curricularer Freiheit, selbstbestimmtes Lernen und Leben. Doch die Zeiten änderten sich. Die Universität zog von Bockenheim auf den Campus Westend. 2014 wurde der Turm unter trauernder Teilnahme Tausender gesprengt.

4 aus 1.230 Jahren*

*Zur Stadt wurde Frankfurt erst im 13. Jahrhundert. Bereits 794 wurde das königliche Gut an der Franconofurd jedoch urkundlich erwähnt. 2024 minus 794 gleich 1230.

Frankfurt mit Insekten



▷ Das Gemälde von Jacob Marrel ist im Sammlermuseum des Historischen Museums in der Sammlung Johann Christian Gerning ausgestellt.

In dem Stilleben aus dem 17. Jahrhundert von Jacob Marrel, Stiefvater und Lehrer von Maria Sibylla Merian, krecht und fleucht es. Tatsächlich wird der Blick auf den Main in dem Gemälde „Ansicht der Stadt Frankfurt in einer blumengeschmückten Kartusche“ nicht nur floral umrankt. Bei näherem Hinsehen entdeckt man Schnecken, Raupen, Käfer, Fliegen, Schmetterlinge und andere Gliederfüßer. Es ist also nicht verwunderlich, dass das Werk das Interesse von Johann Christian Gerning weckte. Schließlich waren Insekten und „Frankfurtensien“, also Gegenstände mit Bezug auf Frankfurt, die beiden Sammelleiden des Frankfurter Bankiers. 1795 erwarb er das Gemälde. Nach seinem Tod gelangte es in Besitz der Stadt, später aus dem Römer ins Historische Museum.

Geschichte in Tüten

▷ Als Objekte der Sammlung Alltagskultur lagern die Tüten im Depot des Museums. Fachgerecht verpackt werden sie die Zeit wahrscheinlich besser überdauern als alle organischen Materialien.



1982 besuchte Robert Stögbauer in der Kunsthalle Düsseldorf eine Plastiktüten-Performance. Das hatte Folgen. Denn er begann, die seinerzeit gedankenlos ausgegebenen Wegwerfprodukte mit Leidenschaft zu sammeln. Es entstand ein Konvolut von über 5.000 Exemplaren. 2023 überließ er dem Historischen Museum den „Frankfurter Teil“ der Sammlung mit 571 Tüten und inventarisierte sie in ehrenamtlicher Arbeit. Als alltagskulturelle Zeugnisse erzählen sie sowohl Werbe- und Designgeschichte als auch von einer heute weitgehend überholten „Tragehilfe“. Zudem kündigen sie von der Krise des Einzelhandels im 21. Jahrhundert: Viele der Geschäfte, die Tüten einst ausgaben, sind längst verschwunden, sei es die Bäckerei Wagner aus Unterliederbach, seien es Sportarena oder Hertie aus der Innenstadt.

Objekte des Museums erzählen Stadtgeschichte(n)

Höchster Farbe

▷ Noch befindet sich das Kleid im Depot. Im entstehenden Bolongaro Museum Höchst wird es nach dessen Eröffnung 2025 zu sehen sein.



Ein Jahr nach ihrer Gründung 1863 entwickelte die „Theerfarbenfabrik Meister, Lucius & Co“ in Höchst ein erstes eigenes Produkt: Aldehyd-Grün, auch Grünteig genannt. Es war eine synthetische Farbe, die – anders als die bis dahin verwendeten natürlichen Farbstoffe – ihr sattes Grün dauerhaft behielt. In Höchst erkannte man das Potenzial und schloss Exklusivverträge mit Seidenfärbereien in Lyon ab. Es war der Beginn einer Erfolgsgeschichte: Synthetische Farben aus Höchst revolutionierten das Einfärben von Textilien und veränderten das Erscheinungsbild von Kleidung. Aus der Theerfarbenfabrik wurden die Farbwerke Hoechst und schließlich ein Weltkonzern. Von all dem kündigt das Gesellschaftskleid in kräftigem Grün, das um 1865 gefertigt und 2023 mit Mitteln des SaalhofClubs für das Historische Museum erworben wurde.

◀◀ Ein Blick zurück



und nach vorne ▶▶

Wie macht man heute ein Stadtmuseum und warum? Fragen an drei Menschen, die lange Zeit das Historische Museum Frankfurt prägten – und es nun verlassen.

Jan Gerchow wurde 2005 Direktor des Historischen Museums. In seine Amtszeit fielen Neukonzeption, Neubau und Umzug des Museums. Im Juli scheidet er aus dem Amt.

Maren-Christine Härtel leitet die Abteilung Dokumentation und Restaurierung. Zudem ist sie Kuratorin dreier Sammlungen. Im Sommer wird sie Direktorin des Stadtmuseums Göttingen.

Wolfgang P. Cilleßen ist stellvertretender Direktor und Leiter der Abteilung Sammlung und Forschung. Nach 18 Jahren im Historischen Museum geht auch er nun in den Ruhestand.

Sie alle drei arbeiten schon lange Zeit hier im Museum, haben die Neukonzeption und den Umzug mitgestaltet. Wie hat sich die Museumsarbeit im Laufe der Zeit verändert?

Wolfgang P. Cilleßen: Was die klassische Museumsarbeit angeht, hat sich eigentlich gar nicht so viel getan. Was sich wohl verändert hat, ist die Art der Vermittlung. Die ist in der Tat viel breiter geworden, integrativer, diverser, auch partizipativer.

Maren-Christine Härtel: Das Historische Museum war schon früher ein Haus des Dialogs. Allerdings hat sich das in den letzten Jahren noch verstärkt. Heute gehen wir ganz anders auf unsere Besucher*innen zu, fragen sie, was sie interessiert, womit wir uns beschäftigen sollen. Und wir beziehen sie in unsere Arbeit ein. Das hat sich aus meiner Sicht ganz sicher sehr verändert.

Jan Gerchow: Das hat auch damit zu tun, dass Wissen heute ganz anders vermittelt werden muss. Der „Urknall“ für Museen und andere Wissenseinrichtungen ist für mich die Entwicklung des Internets. Wenn Wissen nicht mehr exklusiv ist und jedermann und jedefrau, auch ohne akademisch oder institutionell legitimiert zu sein, Wissen generieren und publizieren kann, hat das natürlich Auswirkung auf die Ansprüche und Erwartungen der Menschen. Darauf haben wir reagiert. Heute gibt es zwischen Museum und Besucher*innen eine Beziehung auf Augenhöhe, wir sprechen jetzt von Nutzer*innen.

Cilleßen: Deshalb haben wir ja auch seit 2010 das Stadtlabor, ein Format, das auf Partizipation ausgerichtet ist. Auf der anderen Seite haben wir weiterhin klassische, kuratorisch gemachte Ausstellungen. Und eigentlich macht ja auch genau das die Vielfalt und die Attraktivität des Hauses aus.

Gerchow: Stimmt, bei diesen „klassischen Ausstellungen“ ist die Veränderung nicht ganz so radikal. Allerdings würde ich schon sagen, dass sich auch hier etwas geändert hat: Wir definieren uns heute viel mehr als Dienstleister.

Was meinen Sie damit?

Gerchow: Wir sind nicht nur Expert*innen für das kulturelle Erbe der Stadt, sondern alles, was wir tun, tun wir in allererster Linie für die Menschen, die hier leben. Wir sind nicht mehr nur ein Geschichtsmuseum, sondern eben auch ein Stadtmuseum – also nicht bloß Museum über die Stadt, sondern für die Stadt und die Menschen, die in ihr leben und arbeiten. Nimmt man diesen Anspruch ernst, hat das Folgen für die eigenen Angebote.

Härtel: Menschen wollen sich heute nicht einfach nur Objekte in einer Ausstellung ansehen oder eine Führung besuchen, bei der man irgendwas erzählt bekommt – wie im Frontalunterricht in der Schule. Man spürt ganz deutlich, dass hier der Anspruch gewachsen ist, in die Prozesse eingebunden zu werden, Angebote mitzugestalten und an den Diskussionen bei uns im Haus teilzunehmen. All das ist nicht ganz neu, das gab es auch schon in den 1970er Jahren mit dem Aufkommen der Neuen Sozialen Bewegungen. Aber in der Dimension hat sich da in den letzten Jahren einiges getan.

Cilleßen: Das bezieht sich allerdings hauptsächlich auf aktualitätsbezogene Themen und auf die jüngere Vergangenheit, die wir alle noch gut im Fokus haben. Hier ist dieser Gegenwartsbezug, den wir ja stark im Stadtlabor bespielen, sicherlich richtig und wichtig. Weiter zurückliegende historische Epochen sind aber für die breitere Öffentlichkeit nicht so präsent, als dass sie da groß mitreden wollte und könnte.

Herr Cilleßen, ist nicht aber der Gegenwartbezug für alle Ausstellungen des Museums prägend, selbst für solche, die sich explizit mit Vergangenheit beschäftigen – wie vor einem Jahr die Ausstellung „Alles verschwindet!“ mit Gemälden von C. Th. Reiffenstein aus dem 19. Jahrhundert?

Cilleßen: Ja, das ist natürlich absolut richtig. Ich wollte darauf hinweisen, dass solche Ausstellungen natürlich nicht partizipativ zusammengestellt

und konzipiert werden. Dafür benötigt man schon noch uns Expert*innen, die die Museumssammlung und auch die anderer Institutionen ganz anders kennen und sich jahrelang mit einem solchen Thema auseinandergesetzt haben. Wenn wir neben einer eher historischen Ausstellung aber noch eine partizipative Ausstellung im Stadtlabor haben – wie im Falle Reiffensteins die Urban-Sketching-Ausstellung „Stadt-Blicke“ – ist das selbstverständlich eine sehr sinnvolle Ergänzung.

Gerchow: Wir waren immer ein Museum für Geschichte und das sind wir auch – trotz Neukonzeption als Stadtmuseum – geblieben. Allerdings ist jede Art von Beschäftigung mit Geschichte nur von der Gegenwart aus möglich. Vergangenheit ohne Gegenwart gibt es nicht! Deshalb ist immer die Frage wichtig, wie man damit umgeht und welche Fragen man daraus entwickelt. Natürlich kann man versuchen, jedes historische Thema nur als Ereignis seiner Zeit zu begreifen. Oder man fragt eben, was uns heute noch daran interessiert und fasziniert – beispielweise im Fall von Reiffenstein der Umstand, dass Frankfurt schon immer im Wandel war und dies auch damals nicht allen gefallen hat.

Welche Rolle spielen bei den Ausstellungen noch die Sammlungsobjekte?

Gerchow: Eine sehr große! Wieder! Mit der ersten Neukonzeption des Museums Anfang der 1970er Jahre war eine Kontextualisierung von historischen Objekten verbunden, bei der Objekte aber hinter umfassenden Infotexten zu verschwinden drohten. Das wurde damals regelrecht als Provokation empfunden. Heute spielen Objekte eine größere Rolle als je zuvor.

Aber eben nicht mehr als pures didaktisches Objekt, das möglichst viel Informationen transportiert.

Gerchow: Richtig, Objekte werden heute in Szene gesetzt, sodass sie eine ästhetische Wirkung entfalten.



”

Wir definieren uns heute vielmehr als Dienstleister. Alles, was wir tun, tun wir in allererster Linie für die Menschen, die hier leben.

Jan Gerchow

Cilleßen: Es geht dabei häufig auch um eine Auratisierung, die auch ganz bewusst Emotionen hervorruft; unkritisch soll es aber auch nicht sein. Natürlich hilft uns dabei die technische Entwicklung: Wo man früher nur Texttafeln an die Objekte hängen konnte, kann man dies heute viel smarter machen.

Gerchow: Ohnehin finde ich interessant, dass das Museum früher schon totgesagt wurde. Das macht heute niemand mehr. Denn im Unterschied zu einer Zeitung, einem Buch, dem Radio oder einem Film – also linearen Medien – ist ein Museum ein multimedialer Raum, an dem vieles möglich ist. Obwohl das Museum ja als Metapher für das Analoge, ja Tote und Verstaubte gilt, können wir hier zeigen, dass das Gegenteil richtig ist. Die Möglichkeiten eines Museums auszureizen und damit seine Zukunftsfähigkeit immer wieder zu beweisen, macht einen besonderen Reiz unserer Arbeit aus.

Zumindest was die Vermittlung angeht. Daneben gibt es weitere Kernaufgaben des Museums: das Sammeln, Bewahren und Forschen, für das Sie, Frau Härtel und Herr Cilleßen, in leitender Verantwort-

ung sind. Ist es nicht schade, dass diese Arbeit sich so im Hintergrund abspielt?

Härtel: Das ist normal, wir sind nur das Backoffice (lacht).

Cilleßen: Aber richtig ist, dass bei uns sehr viel geforscht wird, mehr als in den meisten anderen Museen. Zum Beispiel wurden für die erwähnte Reiffenstein-Ausstellung 2.400 handschriftliche Manuskriptseiten transkribiert und mit 2.000 Bildern verknüpft und online verfügbar gemacht. Ähnliches gilt für das Prehn-Projekt: Zu sehen war davon nur eine kleine Kabinettausstellung im Sammlermuseum, dahinter verbarg sich allerdings ein jahrelanges Forschungsprojekt mit einem Online-Bestandskatalog.

Härtel: Aber immerhin konnte sie gesehen werden! Im Falle meines großen Forschungsprojektes gab es zwar auch eine Ausstellung – „Kleider in Bewegung – Frauenmode seit 1850“ –, allerdings fast ohne Besucher*innen. Denn eine Woche nach der Eröffnung war der erste Corona-Lockdown. Das war wirklich sehr tragisch, zumal die Frankfurter Mode- und Textilsammlung überregional bedeutend ist und wir wirklich großartige Stücke, wunderbar inszeniert, gezeigt haben.

Das Historische Museum erwirbt immer wieder neue Sammlungsstücke. Hat sich in der Sammlungs politik etwas verändert, seitdem Sie dafür verantwortlich sind?

Cilleßen: In den 1970er Jahren hat man sehr breit kulturgeschichtlich gesammelt. Inzwischen sind wir viel stärker auf Frankfurt fokussiert. Und das ist auch gut so. Denn wenn wir das in diesem Stile weiterbetrieben hätten, wären wir längst in einer Masse von Material ertrunken: Wir sammeln exemplarisch und haben nur begrenzte Depotflächen.

Womit wir bei einer anderen Kernaufgabe von Museen wären: dem Bewahren. Für diesen Bereich sind Sie, Frau Härtel, verantwortlich. Wie sehr schmerzt es Sie, dass der Plan, ein Zentraldepot für alle Frankfurter Museen zu schaffen, nicht umgesetzt wurde?

Härtel: Beim Thema Bewahren geht es darum, die Objekte – wir reden vom kulturellen Erbe aller Frankfurter*innen – für die nachkommenden Generationen zu erhalten. Dafür braucht man geeignete Lagerflächen, die gewisse klimatische Bedingungen haben und die sicher und funktional sind. Zusammen mit anderen Museumsverantwortlichen

”

Nur mit Begeisterung, Engagement und Zusammenhalt im Team lässt sich so ein Personaldefizit überhaupt auffangen.

Maren-Christine Härtel



haben wir deshalb jahrelang sehr nachdrücklich dafür gekämpft, ein Zentraldepot für alle städtischen Museen zu bekommen. Dass uns das nicht gelungen ist, ist vielleicht für uns alle drei das schmerzhafteste Resümee, das wir über unsere Zeit hier in Frankfurt ziehen müssen.

Gerchow: Zumal es ein unglaubliches Geld kostet und völlig unnötig personelle Ressourcen bindet. Denn die Anmietung von Lagerflächen, die derzeit über die ganze Stadt verteilt sind, ist langfristig viel teurer.

Cilleßen: Um das Problem vielleicht anhand der Gemäldesammlung zu verdeutlichen: Normalerweise gibt es dafür ein Depot mit Anlage, über die man jedes Bild leicht herausziehen und anschauen kann. Nicht so bei uns. Hier ist ein wesentlicher Teil unserer rund 4.000 Bilder in Kisten verpackt. Das führt dazu, dass selbst ich als verantwortlicher Kurator, der seit 18 Jahren hier im Haus tätig ist, noch nicht einmal die ganze Sammlung kenne. Das ist wirklich eine Katastrophe für einen Kurator! Der Aufwand, Objekte immer wieder ein- und auspacken zu müssen, ist eine völlig unnötige Verschwendung von Arbeitszeit. Ganz zu schweigen von den häufigen Umzügen.

Härtel: Umso wichtiger ist es, dass die Werke zumindest in digitaler Form vorliegen, um sich einen Eindruck von der Sammlung zu verschaffen. Hier hat sich in den vergangenen Jahren enorm viel getan: Als ich Ende 2008 beim Historischen Museum anfang, waren knapp 70.000 Objekte erfasst, heute sind es fast 400.000 Objekteinheiten, also bald zwei Drittel des Bestandes.

Die Sammlung des Historischen Museums ist die mit Abstand größte aller Frankfurter Museen.

Gerchow: Wenn man vom Senckenberg Naturmuseum absieht, ist das richtig. Der Umfang unserer Sammlung ist mit der eines größeren Landesmuseums zu vergleichen. Das Problem ist, dass wir aber nur das Personal eines städtischen Museums haben – zurzeit haben wir 38 Mitarbeitende, während Landesmuseen in aller Regel so um die 100 haben. Positiv formuliert kann man allerdings auch hervorheben: Für ein solch kleines Team haben wir in den letzten Jahren wirklich Berge versetzt!

Härtel: Was sicherlich auch daran liegt, dass sich alle Mitarbeiter*innen sehr stark mit dem Haus identifizieren. Nur mit dieser Begeisterung, dem Engagement und dem Zusammenhalt

im Team lässt sich dieses Personaldefizit überhaupt auffangen.

Cilleßen: Wie gut ein Haus funktioniert, hängt auch mit dem Betriebsklima zusammen. Und unsere Politik der offenen Türen hat sicherlich dazu beigetragen, dass die Arbeitsatmosphäre und die Stimmung im Team in aller Regel sehr gut ist. Wenn es etwas zu besprechen gibt, wird es auch besprochen!

Der Teamgedanke wird auch in der Leitung großgeschrieben. Seit wann hat das Museum ein Leitungsteam?

Gerchow: Wir haben schon immer viel kollektiv verhandelt und auch entschieden. 2018 haben wir offiziell die Leitungsrunde eingeführt, die sich einmal in der Woche trifft. Daneben gibt es verschiedene AGs, allen voran die AG Ausstellungsplanung. Hier haben alle die Möglichkeit, sich mit eigenen Ideen einzubringen. Wer dort eine gute Ausstellungsidee vorschlägt, hat große Chancen, dass sie dann auch realisiert wird. Allerdings muss er oder sie sich auch darum kümmern und „liefern“.

Härtel: Dass das so funktioniert, hat ganz viel mit Vertrauen zu tun, das Herr Gerchow in seiner Funktion wirklich gelebt hat. Dieser Vertrauensvorschuss, den man hier bekommt,



”

Es ist einfach etwas Tolles, aus einer Sammlung heraus eine Ausstellung zu gestalten. Das werde ich sehr vermissen.

Wolfgang P. Cilleßen

wenn man ein Projekt übernimmt, ist wirklich sehr besonders und ganz entscheidend, um daran zu wachsen, sich zu entwickeln und sich in besonderem Maße zu engagieren.

Mit Ihnen drei verlassen in kurzer Zeit drei Fünftel des Leitungsteams das Museum, ein ziemlicher Aderlass. Wie wird es weitergehen?

Gerchow: Zu meinem großen Bedauern hat die Stadt meine Stelle so spät ausgeschrieben, dass die Besetzung wahrscheinlich nicht vor Jahresende 2024 erfolgen wird. Das bedeutet allerdings auch, dass die beiden Abteilungsleitungen noch viel später besetzt werden können, weil darüber schließlich meine Nachfolge mitentscheiden soll. In Absprache mit der Kulturdezernentin mussten wir deshalb eine Interimslösung finden: Susanne Gesser, Leiterin der Abteilung Vermittlung und Partizipation sowie des Jungen Museums, wird zusätzlich zu ihrer bisherigen Arbeit die kommissarische Vertretung der Direktion übernehmen. Und die Kuratorinnen Nina Gorgus und Dorothee Linneemann übernehmen noch die kommissarischen Leitungen der Abteilungen Forschung und Sammlungen bzw. Dokumentation und Restaurierung.

Härtel: Mit uns geht natürlich ein Stück weit Wissen und Erfahrung verloren. Auf der anderen Seite haben wir hier sehr gute Teams hinter uns. Ich habe keine Sorge, dass das auch funktionieren wird und die Interimsphase gut überbrückt werden wird.

Gerchow: Allerdings ist bei uns ohnehin schon alles auf Kante genäht. Und jetzt muss auch noch unsere Arbeit auf drei Menschen verteilt werden, die bereits mehr als ausgelastet sind. Ja, das wird irgendwie funktionieren, aber ich hätte das wirklich sehr gerne vermieden!

Und was sind Ihre eigenen Pläne?

Cilleßen: Nach anstrengenden 18 Jahren als Sammlungskurator mit Leitungsaufgaben werde ich sicherlich etwas kürzer treten. Allerdings ist es einfach etwas Tolles, aus einer Sammlung heraus eine Ausstellung zu gestalten. Das werde ich wahn-sinnig vermissen. Umso mehr freue ich mich, dass ich im Herbst noch eine Abschiedsausstellung machen darf, nicht hier im Haus, sondern im Dommuseum. Es geht um eine spezielle Form der Kirchenmalerei, die es im späten 18. Jahrhundert und bis ins frühe 19. Jahrhundert nur hier in Frankfurt gab.

Gerchow: Wenn ich ehrlich sein soll, werde ich wahrscheinlich gar nicht so viel vermissen, weil ich auch müde bin und mich darauf freue, dass nicht mehr die Organisation und Führung eines solch produktiven Hauses an mir hängen. Das heißt natürlich nicht, dass ich mich nicht mehr mit Themen beschäftigen möchte, aber eben wieder fokussierter, mehr für mich alleine, ohne dafür Geld und andere Ressourcen sichern zu müssen.

Härtel: Die Beschäftigung mit zeitaktuellen Themen ist auch eine ganz große Leidenschaft von mir. Ich freue mich, dass ich das jetzt noch mal in einem ganz anderen Kontext machen kann: Im Sommer werde ich die Leitung des Stadtmuseums Göttingen übernehmen.

Werden Sie etwas von dem mitnehmen, was Sie hier in Frankfurt erlebt und mitentwickelt haben?

Härtel: Ganz, ganz viel! Wir haben hier in Frankfurt einen Weg beschritten, der schon einzigartig und auch vorbildhaft für viele Städte ist. Ich bin sehr dankbar, dass ich in so einer wichtigen Phase hier in diesem Haus sein konnte. Und ich hoffe, dass „meine neue Stadt“, Göttingen, davon profitieren wird. (msk/cs)



Ronnefeldt

TEA EXCELLENCE SINCE 1823

200
YEARS
OF TEA
EXCELLENCE

Friederike Ronnefeldt, um 1845



UNSERE ERSTE CEO HAT 1845 BEI UNS ANGEFANGEN.

Während andere Unternehmen heute noch über Quote sprechen, gab es bei Ronnefeldt schon seit den frühen Anfängen eine CEO. Friederike Ronnefeldt, die Frau des Gründers Johann Tobias Ronnefeldt, führte nach seinem Tod das damals noch junge Teehandelsunternehmen. Mit vielen Ideen und Weitsicht lenkte sie es in eine erfolgreiche Zukunft. Nebenbei kümmerte sie sich um Haushalt und fünf Kinder. Damit war Friederike Ronnefeldt eine der ersten modernen CEOs der Geschichte. Und das ist nur eine der Erfolgsgeschichten aus den letzten 200 Jahren. Möchten Sie mehr wissen?



The next 200 years of tea excellence. ronnefeldt.com

Gelebte Nach- haltigkeit

Im Remake der Ausstellung „Umwelt, Klima & DU“ im Jungen Museum geht es um ökologische Fakten, daneben aber auch um den ökologischen Fußabdruck jedes und jeder Einzelnen.



Als die Ausstellung „Umwelt, Klima & DU“ zum ersten Mal gezeigt wurde, war das ein ziemlicher Reinfluss. Das lag nicht daran, dass sie schlecht war oder sie niemand hätte sehen wollen. Im Gegenteil! Sie war eine ganz besondere, vielleicht sogar herausragende Ausstellung, die den Nerv der Zeit traf und mit Sicherheit ein großer Publikumserfolg gewesen wäre. Doch nachdem sie am 28. März 2021 eröffnet worden war, musste sie tags darauf wieder schließen: Corona sorgte für einen landesweiten Museumslockdown – und für große Enttäuschung bei allen Beteiligten. Im darauffolgenden Sommer konnte die Ausstellung zwar noch einmal für wenige Monate öffnen, jedoch unter so harten Auflagen, dass man danach allenfalls „den Umständen entsprechend“ zufrieden sein konnte.

Zu einem großen Erfolg wurde die Ausstellung dann doch noch. Allerdings nicht hier in Frankfurt, sondern in zwei Museen in Ravensburg und Kaufbeuren. Dort war die von vornherein als Wanderausstellung konzipierte Schau in den letzten Jahren nämlich zu sehen. „Es war von Anfang an die Idee, eine Ausstellung, die sich mit Umwelt- und Klimaschutz beschäftigt, selbst nachhaltig zu gestalten“, erklärt Mar-

tina Dehlinger, die die Ausstellung zusammen mit Laura Hollingshaus und Marie-Luise Schultz kuratiert hat. Denn viel zu oft würden auch Ausstellungen im Jungen Museum nach einmaligem Gebrauch einfach entsorgt. Das wollte man bei diesem Thema unbedingt vermeiden. Zum Glück! Denn nun bekommen junge Frankfurter*innen ab sieben Jahren noch einmal die Gelegenheit, die Themen Klima, Biodiversität, Nachhaltigkeit und umweltbewusste Stadt zu erforschen – ganz ohne Sicherheitsabstand und FFP2-Masken. „Es wäre einfach total schade gewesen, wenn wir die Ausstellung nicht noch einmal nach Frankfurt geholt hätten“, findet Dehlinger.

Auf dem Weg durch die interaktive Ausstellung kann man sich nicht nur neues Wissen aneignen, sondern mit eigenständigen Untersuchungen und Spielen auch Handlungsweisen für einen schonenden Umgang mit globalen Ressourcen und für den Klimaschutz entwickeln. Hands-on Stationen, darunter diesmal zusätzliche aus dem Technikmuseum Berlin, laden ein, aktiv auszuprobieren, zu entdecken und das eigene Wissen spielerisch auf die Probe zu stellen. Um den Forschergeist anzuregen, führen vier



Comicfiguren mit einem tierischen Begleiter durch die Bereiche, geben Tipps und fordern zum Handeln auf. „So werden Zusammenhänge und Forschungsergebnisse kindgerecht grafisch visualisiert und verständlich erläutert“, meint Co-Kuratorin Laura Hollingshaus.

Im einführenden Bereich „Klima“ erfahren die jungen Besucher*innen, was der Unterschied zwischen Wetter und Klima ist. Sie können einen Wetterbericht moderieren oder ihre Forderung für den Klimaschutz an der „Demonstrationsstation“ hinterlassen. Der Bereich „Biodiversität“ legt den Fokus auf die Vielfalt der Arten. Man kann Vogelarten und Blühpflanzen bestimmen, den Spuren von Insekten folgen und ein Upcycling-Insekt aus Elektroschrott gestalten. Der Bereich „Grüne Stadt“ richtet den Blick auf Parks und Grünflächen. ▶





Die Ausstellung ist für Menschen ab sieben Jahren geeignet. Publikumsbetreuer*innen helfen beim Ausstellungsbesuch und der Auseinandersetzung mit dem Thema.



Knapp 13 Quadratmeter Grün hat jeder Mensch in Frankfurt zur Verfügung. Aber reicht das? Ein Ratespiel klärt über den Energieverbrauch von Alltagsgegenständen auf, man erfährt, wie Bäume gepflanzt werden, und kann einen grünen Stadtteil planen. Der Bereich „Nachhaltigkeit“ beschäftigt sich mit dem Alltagsleben: Woher kommen unsere Waren? Was ist nachhaltiger, Fußballspielen oder Videospiele? Wie lange nutzen wir ein Smartphone und was geschieht danach damit? An einer CO₂-Waage können Besucher*innen ihren ökologischen Fußabdruck errechnen.

Apropos Fußabdruck! Die Ausstellung wurde zum Höhepunkt der „Fridays for Future“-Bewegung konzipiert. Inzwischen ist viel Zeit vergangen, viel ist passiert. Ist die Ausstellung überhaupt noch aktuell und zeitgemäß? „Den Begriff ‚ökologi-

scher Fußabdruck‘ würden wir heute zum Beispiel nicht mehr nutzen“, gibt Hollingshaus zu. Heute würde man in der Klimabildung von einem Handabdruck reden. Dieser betont nicht die negativen Auswirkungen des eigenen Tuns, sondern rückt den positiven Einfluss von nachhaltigem Leben in den Fokus – ohne dem Einzelnen die Verantwortung für die Rettung der Welt zuzuschieben. Veraltet sei die Ausstellung aber sicher nicht. „Manches würden wir heute anders machen als zu der Zeit, in der wir die Ausstellung konzipiert haben. Aber das denkt man eigentlich immer, sobald man eine Ausstellung aufgebaut hat“, lacht die Kuratorin. Und ihre Kollegin Dehlinger ergänzt: „Die Ausstellung ist so, wie sie ist. Und wenn man über solche Fragen dann in den Dialog kommt, ist es doch das Beste, was passieren kann!“

An Relevanz verloren haben Umwelt- und Klimaschutz keinesfalls, sind sich Dehlinger und Hollingshaus sicher, selbst wenn die Kids heutzutage nicht mehr jeden Freitag auf die Straße gehen. Zwar habe das Thema im Ringen um Aufmerksamkeit angesichts der multiplen Krisen der jüngsten Zeit viel Konkurrenz bekommen. Gerade für Kinder wäre es aber wichtig, zu sehen, dass die Zukunft auch ein Stückweit in ihren eigenen Händen liegt. Hollingshaus: „Es geht uns auch darum, die Kinder aus dem Jammertal herauszuholen und sie zu empowern.“ (msk)

▷ Das Junge Museum ist auch in diesem Jahr wieder unterwegs in den Stadtteilen. Passend zur Ausstellung steht diesmal im Outreach-Programm ein nachhaltiges Thema im Fokus, genauer: Es geht um Müll! Mehr Infos und alle Termine unter www.junges-museum-frankfurt.de/unterwegs



Leica Welt: Hier wird Fotografie zum Erlebnis

Die Leica Welt im Leitz-Park Wetzlar ist die Heimat des Mythos Leica. Ein Ort, an dem Fotografie, Kunst und Technik „Made in Germany“ zu einem sinnlichen Erlebnis verschmelzen.

Erleben Sie spannende Einblicke in die Manufaktur und Unternehmensgeschichte, geführte Touren durch verschiedene Bereiche sowie das interaktive Ernst Leitz Museum und lassen Sie sich von hochkarätigen Fotoausstellungen berühren. In der Leica Galerie und dem Ernst Leitz Museum begegnen Sie sowohl den ikonischen Motiven von Ilse Bing, Robert Capa und Henri Cartier-Bresson als auch aktuellen Werken international renommierter Fotograf*innen.

Tauchen Sie ein in eine Welt, die Ihre Leidenschaft entfacht und Ihre Augen für das Schöne öffnet.

AUSSTELLUNGS-HIGHLIGHTS

2024	Sonderausstellung Leica Design Ernst Leitz Museum
8. März – 9. Juni	Werner Bischof „Fotograf, Künstler, Zeitzeuge“ Ernst Leitz Museum
Ab 24. Mai	Emanuele Scorceletti „Elegia Fantastica“ Leica Galerie Wetzlar
26. Juni – 22. September	Bryan Adams „Exposed“ Ernst Leitz Museum
Ab 11. Oktober	Gewinnerserien des Leica Oskar Barnack Awards 2024 Ernst Leitz Museum



Heimspiel



125 Jahre Eintracht Frankfurt: Grund genug, sich mal mit der Geschichte von Deutschlands beliebtester Sportart zu beschäftigen: Fußball. Wahrscheinlich haben sich bereits die Neandertaler aus Spaß gegenseitig Steine zugekickt. Zur richtigen Sportart wurde Fußball aber erst im alten China – unter dem Namen Cuju. In den folgenden Jahrhunderten und fast überall auf der Welt spielte man dann irgendwie Fußball. „Irgendwie“ deshalb, weil die Regeln sehr unterschiedlich waren. Manchmal gab es auch gar keine.



Dies änderte sich 1848, als Studenten der Universität Cambridge in England erstmals Regeln für den modernen Fußball aufstellten. In den 1880er Jahren gründeten sich dann hierzulande erste Vereine. Zu den Pionieren gehörte auch ein Frankfurter Verein, allerdings nicht die Eintracht, sondern die Germania. Treffpunkt der Kicker war die sogenannte Hundswiese vor den Toren der Stadt (wo heute die Hansaallee die Miquelallee kreuzt).

Tolle Trophäen

Drei der vier abgebildeten Pokale hat Eintracht Frankfurt schon gewonnen. Aber wann? Und welchen nicht?



Auflösung: 1 ist die Meisterschale, die Frankfurt vor 65 Jahren das letzte Mal gewonnen hat (da gab es noch gar nicht die Bundesliga). 2 ist der DFB-Pokal, den hat Frankfurt schon fünf Mal geholt, zuletzt 2018. 3 ist der Europa-League-Pokal, den die Eintracht zuletzt vor zwei Jahren gewonnen hat. Und Pokal 4 kann die Eintracht gar nicht bekommen, denn das ist der EM-Pokal.



Hymne

Wer singt hier?

- 1 Die deutsche Nationalmannschaft beim „Wunder von Bern“, als Deutschland erstmals Fußball-Weltmeister wurde (1954).
- 2 Die Spieler der Eintracht 1958/59, als Frankfurt das erste (und letzte) Mal Deutscher Meister wurde – durch einen Sieg gegen die Kickers Offenbach.

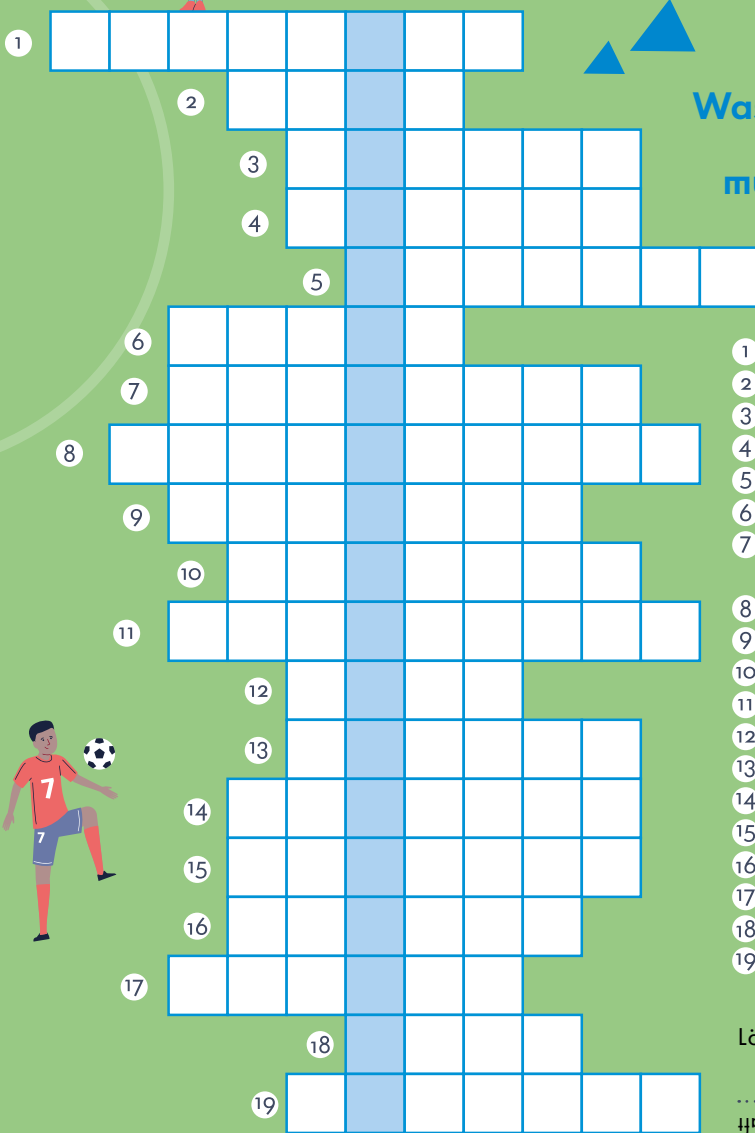
Richtig ist Antwort 2. Die Schallplatte ist Teil der Dauerausstellung „Frankfurt Einst?“



DIE **JUNGE** SEITE



Ballsporträtsel



Was ist denn hier im Sommer los?
Wenn du das wissen möchtest,
musst du dieses Rätsel lösen.



- 1 Die Hälfte eines Fußballspiels
- 2 Regelwidriges Verhalten beim Fußball
- 3 Ein T-Shirt, das man beim Sport anhat
- 4 Schneller Gegenangriff nach Ballgewinn
- 5 Die Seitenbalken des Tors
- 6 Die Gewinner der EM erhalten am Ende einen ...
- 7 Bei einem Regelverstoß im eigenen Strafraum bekommt die gegnerische Mannschaft einen ...
- 8 Die höchste Spielklasse für Deutschlands Fußballer*innen
- 9 Den Schiedsrichter nennt man abkürzend ...
- 10 Die vielleicht komplizierteste Fußballregel
- 11 Frankfurts beliebtester Fußballverein
- 12 Das Spiel... ist häufig ein Rasenplatz
- 13 Auf der ...bank sitzen die Auswechselspieler*innen
- 14 Beginn eines Fußballspiels
- 15 Es gibt den Schieds... und die Linien...
- 16 An den Füßen tragen die Spieler*innen Fußball...
- 17 Das letzte Spiel eines Turniers
- 18 Anhänger*innen der Vereine oder des Teams
- 19 Große Spiele finden im ... statt

Lösungswort:

.....
Europameisterschaft





Programm

Stadt der Fotografinnen. Frankfurt 1844 – 2024 — Ausstellung

Seit Erfindung der Fotografie zieht Frankfurt Fotografinnen an, die regionales, nationales und internationales Wirken in Fototheorie und -praxis vorzuweisen haben. Die Werkchau zeigt Arbeiten von Fotografinnen und Fotokünstlerinnen von den Anfängen des Mediums bis in die Gegenwart.

▷ www.historisches-museum-frankfurt.de/stadt_der_fotografinnen

▷▷ Podiumsdiskussionen

Reihe „Ein Gespräch der Generationen mit den Fotografinnen“ in Kooperation mit dem Frauenreferat der Stadt Frankfurt

MI 5.6., 18.30 Uhr

Bilder, Körper, Identitäten

▷ Fotografie Forum Frankfurt, Anmeldung wird empfohlen, Eintritt frei.

DO 4.7., 18.30 Uhr

Räume, Fiktionen, Technik

▷ Leopold-Sonnemann-Saal, 4€/erm. 2€

MI 11.9., 18.30 Uhr

Stadt, Architektur, Gesellschaft

▷ Leopold-Sonnemann-Saal, 4€/erm. 2€

▷▷ Filmreihe

In Kooperation mit DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum

FR 14.6., 18.30 Uhr

Vier Filmporträts von Fotografinnen aus der Reihe „Nachtlicht“

Im Anschluss Gespräch mit Regisseurin Carola Benninghoven

▷ Leopold-Sonnemann-Saal, 4€/erm. 2€

FR 21.6., 18 Uhr

Ella Bergmann-Michel. Videoporträt und Filme

Im Anschluss Gespräch mit Sünke Michel

▷ DFF, 10€/erm. 8€

FR 9.8., 18.30 Uhr

Fotografinnen im Exil. Filmporträts von Gisèle Freund und Ilse Bing

Einführung: Friedrich Tietjen, Jüdisches Museum Frankfurt

▷ Leopold-Sonnemann-Saal, 4€/erm. 2€

DO 15.8., 20.15 Uhr

Fotografinnen und Filmexperiment

Kurzfilmprogramm mit Filmen von Gisa Hillesheimer, Lilly Lulay, Lilo Mangelsdorff, Laura Padgett, Annegret Soltau, Susa Templin u.a.

▷ DFF, 10€/erm. 8€

DO 19.9., 20.15 Uhr

Die Frau mit der Kamera. Porträt der Fotografin Abisag Tüllmann

Im Anschluss Gespräch mit Regisseurin Claudia von Alemann

▷ DFF, 10€/erm. 8€

▷▷ Führungen

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 10€/erm. 5€ + 3€

JUNI UND JULI

SO 2.6., 15 Uhr / SO 9.6., 15 Uhr /

SO 16.6., 15 Uhr / SO 23.6., 15 Uhr /

SO 30.6., 15 Uhr / SO 7.7., 15 Uhr /

SO 14.7., 15 Uhr / SO 21.7., 15 Uhr /

SO 28.7., 15 Uhr

AUGUST UND SEPTEMBER

SO 4.8., 15 Uhr / SO 11.8., 15 Uhr /

SO 1.9., 15 Uhr / SO 8.9., 15 Uhr /

SO 15.9., 15 Uhr / SO 22.9., 11.30 Uhr /

SO 22.9., 15 Uhr

▷▷ Kuratorinnen- und Dialog-Führungen

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 10€/erm. 5€ + 3€

SA 8.6., 14 Uhr

Architektur und das Bild der Stadt

Mit den Kuratorinnen Katharina Böttger und Ulrike May

SA 22.6., 14 Uhr

Exil und NS

Mit den Kuratorinnen Ulrike May und Christina Ramsch

FR 2.8., 16 Uhr

Fotografie und Film

Mit den Kuratorinnen Bettina Schulte Strathaus und Dorothee Linnemann

FR 30.8., 16 Uhr

Berufsbild Fotografin

Mit Fotografin Petra Welzel und Kuratorin Christina Ramsch

FR 13.9., 16 Uhr

Fotografie und Technik

Mit Kuratorin Dorothee Linnemann und Restauratorin Verena Grande

▷▷ Workshops

Analoges Fotografieren und Arbeiten im Schwarz-Weiß-Fotolabor

Führung durch die Ausstellung im Historischen Museum in Vorbereitung auf eigenes Fotografieren und zweitägiger Workshop im Schwarz-Weiß-Fotolabor mit Fotografin Susa Templin in der HfG. Eine eigene Analogkamera ist erwünscht. Falls keine vorliegt, bitte

Anmeldung nur nach Rücksprache mit dem Besucherservice. Teilnahme: 40 €/erm. 25 €

▷ Workshop: HfG Offenbach, Isenburger Schloß, Schloßstr. 66, Treffpunkt im Hof

DO 20.6., 16.30 Uhr Führung

SA 29.6. und SO 30.6., 10-16 Uhr Workshop

FR 6.9., 16.30 Uhr Führung

SA 14.9. und SO 15.9., 10-16 Uhr Workshop

SA 22.6., 11-15 Uhr / SA 17.8., 11-15 Uhr *

Cyanotypie für Kinder und Jugendliche

Wir sammeln Blätter und Blüten und fotografieren diese ohne Kamera.

▷ Papierwerkstatt des Jungen Museums, 6-14 Jahre, 4€

Demokratie: Vom Versprechen der Gleichheit — Stadtlabor

Die partizipativ erarbeitete Ausstellung eröffnet noch bis zum 11. August Räume zum gemeinsamen Nachdenken – über Demokratie, ihren Wert, ihre Grenzen und warum es sich lohnt, sie zu verteidigen.

▷ www.historisches-museum-frankfurt.de/stadtlabor/demokratie

▷▷ Debatte

SA 25.5. und SO 26.5., 17-19 Uhr

„Einpegeln“ – Mitsprache & Teilhabe im öffentlichen Raum

Am NOX Wasserhäuschen lädt das Performance-Kollektiv red park zum Gespräch über die Frust-&-Lust-Pegel bei der (Aus-)Gestaltung demokratischer Räume. Mit Gästen u.a. von

der Bildungsstätte Anne Frank und dem Hessischen Jugendring.
▷ NOX Wasserhäuschen, Holbeinstraße 63, ohne Anmeldung, Teilnahme kostenfrei

▷▷ Performance

Und du bist raus

Eine Gruppe jugendlicher Performer*innen reflektiert politische Teilhabemöglichkeiten und Gestaltungswünsche (siehe Seite 6). In Kooperation mit dem Jungen Schauspiel ▷ Frankfurt Jetzt!, Stadtlabor. Anmeldung unter www.schauspielfrankfurt.de/spielplan/ premieren/und-du-bist-raus-, 15€/erm. 8€, Schulklassen 6€, Jugendklub 5€

[DI 16.4., 19 Uhr / FR 19.4., 19 Uhr / DO 25.4., 11 Uhr / FR 21.6., 19 Uhr / MO 24.6., 19 Uhr / MO 1.7., 11 Uhr](#)

▷▷ Führungen

Führungen durch die Ausstellung
▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ + 3€

[FR 12.4., 16 Uhr / SA 20.4., 15 Uhr / FR 17.5., 16 Uhr / SA 29.6., 11.30 Uhr](#) (SaTOURday: Eintritt und Führung frei) / [MI 17.7., 16 Uhr](#)

▷▷ Dialog-Führungen

Mit einer Kuratorin und Stadtlaborant*innen durch die Stadtlabor-Ausstellung
▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ + 3€

[SA 27.4., 15 Uhr](#) (SaTOURday: Eintritt und Führung frei) / [MI 19.6., 16 Uhr](#)

Metzler 1674 — 2024. Bankiers in Frankfurt — Ausstellung

Die Sonderausstellung im 13. Sammlerraum wirft bis zum 23. Juni 2024 einen Blick auf die Geschichte des Bankhauses Metzler.
▷ www.historisches-museum-frankfurt.de/metzler

▷▷ Kurator*innen- und Dialog-Führungen

▷ 13. Sammlerraum, 8€/erm. 4€ zzgl. 3€, max. 15 Teilnehmende

[SO 21.4., 11.30 Uhr](#)

Mit Kuratorin Nathalie Angersbach

[DI 30.4., 16.30 Uhr](#)

Mit Frank Berger, ehemaliger Kurator am HMF, und Firmen-Historikerin Berenike Seib, B. Metzler seel. Sohn & Co. AG

[SO 26.5., 15 Uhr](#)

Mit Kuratorin Nathalie Angersbach

[SO 9.6., 11.30 Uhr](#)

Mit Kuratorin Nathalie Angersbach

▷▷ Vorträge

▷ Leopold-Sonnemann-Saal, 4€/erm. 2€

[MI 10.4., 18.30 Uhr](#)

Das Bankhaus Metzler im Nationalsozialismus

Mit Andrea H. Schneider-Braunberger, Gesellschaft für Unternehmensgeschichte

[MI 15.5., 18.30 UHR](#)

Finanzplätze – Relikte aus der Vergangenheit?

Mit Michael Grote, Frankfurt School of Finance & Management

[MI 19.6., 18.30 Uhr](#)

Metzler-Frauen aus 350 Jahren Familien- und Firmengeschichte

Mit Kuratorin Nathalie Angersbach und Berenike Seib, Historikerin, B. Metzler seel. Sohn & Co. AG

Zeitzeugenschaft? Ein Erinnerungslabor —

Stadtlabor-Ausstellung vom 19. September 2024 bis zum 4. Mai 2025, ausgehend von Beiträgen der Bibliothek der Generationen
▷ www.historisches-museum-frankfurt.de/de/stadtlabor/zeitzeugenschaft

▷▷ Sonderveranstaltung

[MI 9.10., 18.30-21 Uhr](#)

Zeitzeugeninterviews – bewahren und zeigen

Wir zeigen Beispiele von Zeitzeugen-Interviews aus der Bibliothek der Generationen. Auch in privaten Sammlungen gibt es solche Zeugnisse. Um sie für die Zukunft zu bewahren, bieten wir bis Mai 2025 eine Digitalisierungswerkstatt an. Hier können Interviews kostenlos digitalisiert werden. Das Angebot wird an dem Abend vorgestellt. Ab 20 Uhr werden Ausschnitte aus „geretteten“ Interviews gezeigt.
▷ Bibliothek der Generationen und Workshop-Space/Digitalisierungswerkstatt, 8€/4€

BITTE ANMELDEN. Bis zu 25 Personen können an einer Führung teilnehmen. Daher empfehlen wir eine Anmeldung. Diese ist, sofern nicht anders angegeben, über den Online-Ticketshop (<https://historisches-museum-frankfurt.ticketfritz.de>) und den Besucherservice (besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de, T 069 212-35154) möglich. Sind noch Plätze verfügbar, kann man sich auch unmittelbar vor Beginn der Veranstaltung an der Museumskasse anmelden.

▷▷ Führungen

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ + 3€

[SA 21.9., 15 Uhr](#)

Führung mit Schwerpunkt auf dem Erinnerungslabor

[FR 27.9., 16 Uhr](#)

Führung durch das Erinnerungslabor

Mit den Kurator*innen Angela Jannelli, Jasmin Klotz, Gottfried Köbller und Erinnerungslaborant*innen

[SA 19.10., 11.30 Uhr](#)

Führung mit Schwerpunkt auf der Wanderausstellung „Ende der Zeitzeugenschaft?“

Bibliothek der Generationen — Veranstaltungen

▷ Bibliothek der Generationen, 8€/erm. 4€, ohne Anmeldung

[MI 24.4., 18.30 Uhr](#)

Die Verkörperung der Frauensolidarität

Beitragspräsentation des Bundesverbands der Migrantinnen e.V., ein demokratischer Zusammenschluss von türkeistämmigen Frauen in Deutschland

[MI 30.10., 18.30 Uhr](#)

DDR-Zeitzeugenschaft

Die Autorinnen aus der Bibliothek der Generationen Steffi Barthel, Doris Illian und Marie-Luise Leberke lesen aus ihren Beiträgen. Im Gespräch wird vertieft, was DDR-Zeitzeugenschaft für sie bedeutet und welchen Raum dieser Teil ihrer Lebensgeschichte heute hat.

▷▷ Offenes Archiv

Jeden Dienstag um 14.30 Uhr geben Autor*innen Einblicke in die Bibliothek der Generationen. Einmal im Monat werden ausgewählte Beiträge des Erinnerungsprojekts präsentiert.
▷ Frankfurt Jetzt!, Bibliothek der Generationen, 8€/erm. 4€, ohne Anmeldung

[7.5., 14.30 Uhr](#)

Über die Arbeit mit internationalen Studierenden im ISZ-Studienkolleg

Mit Christine Hartwig-Thürmer

[DI 4.6., 14.30 Uhr](#)

Erinnerungen an eine große Künstlerin – Maria Cebotari

Mit Rosemarie Killius

DI 2.7., 14.30 Uhr

Frauenbewegung der 1970er Jahre
Mit Sibylla Flügge

DI 6.8., 14.30 Uhr

**Zeiteugenschaft – und Leerstellen
in der Medizin**
Mit Hermann Roth

DI 3.9., 14.30 Uhr

**Simonsohn/Heydorn – eine Freundschaft
nach 1945 fernab der Mehrheitsgesellschaft**
Mit Mirjam Heydorn

DI 1.10., 14.30 Uhr

**Majer Szanckower: Neues jüdisches
Leben in Frankfurt nach 1945**
Mit Thomas Ferber



Programm im Museum — Veranstaltungen und Reihen

▷▷ Sonderveranstaltungen

SA 4.5., 19–02 Uhr

Nacht der Museen

Historisches Museum und Junges Museum bieten Lauscherlounge, Silent Disco, Gin Bar und (Kurz-)Führungen durch die Ausstellungen, in die Goldene Waage und in den Kaisersaal.
▷ Tickets an der Abendkasse, 15€ für alle Museen in der Nacht der Museen

DO 16.5., 17.15–18.15 Uhr und ab 18.30 Uhr

**Führung zum Heller-Altar und
Buchpräsentation mit Ulinka Rublack**

Im ersten Teil findet eine Führung zu Dürers Heller-Altar statt, im zweiten stellt die Historikerin Ulinka Rublack (University of Cambridge) ihr Buch „Dürer im Zeitalter der Wunder“ vor. Mit Jochen Sander (Städel Museum), Berit Wagner (Goethe-Universität) und Wolfgang

Cilleßen (HMF). In Kooperation mit Städel Museum (und Städel Museumsverein) und Kunsthistorisches Institut der Goethe-Universität.

▷ Buchpräsentation im Leopold-Sonnemann-Saal, 4€/erm. 2€ (freier Eintritt für Mitglieder des Städel-Vereins, des Kunsthistorischen Instituts und der Freunde & Förderer)

SO 7.7., 11.30 Uhr

Konzert mit dem MainKammerOrchester

Unter der Leitung von Michael Böttcher
▷ Leopold-Sonnemann-Saal, ohne Anmeldung, Eintritt frei, um Spenden wird gebeten

FR 23.8. – SO 25.8.

Museumsuferfest

Ferragosto ritardato – das HMF feiert den Ehrengast der Buchmesse: Italien!

MI 25.9., 16–20 Uhr

**Frankfurt History: Content-Creation-
Nachmittag**

Die Frankfurt History App (<https://frankfurt-und-der-ns.de/frankfurt-history-app/>) eröffnet neue Zugänge zu den historischen Spuren der Stadt. Bei dem offenen Angebot werden Beteiligungsmöglichkeiten vorgestellt. Für alle, die zur Stadtgeschichte digital und kreativ beitragen wollen.

▷ Leopold-Sonnemann-Saal, Anmeldung erwünscht, Eintritt frei

▷▷ Ankommen, Bleiben. Gehen, Zurückkommen.

Veranstaltungsreihe 75 Jahre Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main. In Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main
Moderation: Marion Kuchenny (hr1)
▷ Leopold-Sonnemann-Saal, Anmeldung über eventim-light.com

DO 11.4., 19.30 Uhr

Jüdische Geschichte Frankfurts

Mit Tobias Freimüller und Marc Grünbaum

DO 23.5., 19.30 Uhr

Eine Generation erzählt.

Rachel Heuberger und Cilly Kugelman

▷▷ Frankfurter Museumskranz

Expert*innen-Gespräch in kleiner Runde (max. 10 Teilnehmende): Bei einem gemeinsamen Rundgang mit Mitarbeitenden des Museums steht ein Thema, Exponat oder Projekt im Fokus. Danach wird der Austausch im Museumscafé fortgesetzt.
▷ Treffpunkt Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ + 3€

MI 10.4., 16 Uhr

**„Demokratie: Vom Versprechen der
Gleichheit“ im Stadtlabor**

Mit Kuratorin Angelina Schaefer

▷▷ Salon Frankfurt

In der Kooperation zwischen Historischem Museum und Alte Oper stellen Kurator*innen aus dem Museum im Mozart Saal musikalisch begleitet besondere Objekte vor.

▷ Alte Oper Frankfurt, Mozart Saal, Tickets über Alte Oper Frankfurt

SO 2.6., 20 Uhr

**Die Welt ein Puppentheater –
das Gontard'sche Puppenhaus**

Mit Kuratorin Nina Gorgus

▷▷ Geschichte Jetzt!

In der Reihe stellen renommierte Autor*innen ihre Neuerscheinungen historischer Literatur vor. In Kooperation mit dem Historischen Seminar der Goethe-Universität Frankfurt und dem Archäologischen Museum Frankfurt
▷ Leopold-Sonnemann-Saal, 4€/erm. 2€

MI 17.4., 18.30 Uhr

**Nach der Natur. Umwelt und Geschichte
am Frankfurter Flughafen**

Mit Nils Güttler, Universität Wien,
Moderation: Moritz Eppe (GU Frankfurt)

MI 3.7., 18.30 Uhr

**Queer – Eine deutsche Geschichte vom
Kaiserreich bis heute**

Benno Gammerl, Europäisches Hochschul-
institut Florenz, Moderation: Dorothee
Linnemann

▷▷ Jazz im Museum

▷ Leopold-Sonnemann-Saal, 19€ VVK,
13€ für Schüler*innen/Studierende,
21€ an der Kasse am Veranstaltungstag

SO 21.4., 11.30 Uhr

**HMF-Allstars und Special Guest Yannick
Monot**

Französischer Cajun & Zydeco Musiker

SO 15.9., 11.30 Uhr

Ein Name – zwei Trompeter

Martin Auer meets Martin Auer

SO 13.10., 11.30 Uhr

HMF-Allstars feat. Young-Eun Tsche

Die in Seoul geborene Violinistin ist Solistin in Klassik-Ensembles in Europa und Südkorea.

▷▷ Numismatische Gesellschaft

Veranstaltungen der Frankfurter Numismatischen Gesellschaft

▷ Roter Seminarraum, Neubau 2. OG,
ohne Anmeldung, Eintritt frei

MI 17.4., 18 Uhr

**Wilhelm IX. und die Medaille auf das
Wahlager in Bergen 1790**

Mit Stefan Welte

MI 15.5., 18 Uhr

Die Münzprägung der Kaiser Balbinus und Papienus

Mit Maja Lerner

MI 19.6., 18 Uhr

Die Entstehung der Mark Brandenburg und ihre Münzen (1135–1235)

Mit Lutz Schöne

MI 18.9., 18 Uhr

Fälschungen antiker Münzen

Mit Florian Haymann

MI 16.10., 18 Uhr

Russische Münzprägung von Zar Alexander I. bis Zar Nikolaus II.

Mit Wolfgang Dreher

Durch die Dauer- ausstellungen — Führungen

▷▷ Themen-Führungen

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ + 3€

SO 28.4., 15 Uhr

Die Stauferzeit – Frankfurt wird zur Stadt

MI 1.5., 15 Uhr

Frankfurt – Stadt der Frauen

DO 9.5., 11 Uhr

Frankfurter Demokratiegeschichten

Im Rahmen der Festwoche zur Europawahl in Kooperation mit dem Dezernat V – Bürger*innen, Digitales und Internationales

SA 25.5., 15 Uhr

Die Highlights des Historischen Museums (SaTOURday: Eintritt und Führung frei)

SA 1.6., 15 Uhr

Frankfurt in Bewegung – Eine Stadt mit Migrationsgeschichte

SA 6.7., 15 Uhr

Wer macht Museum? Frankfurter Sammler und Stifter

SA 31.8., 15 Uhr

Von S bis XXL: Die Stadtmodelle des Museums (SaTOURday: Eintritt und Führung frei)

SA 14.9., 15 Uhr

100 Dinge erzählen Stadtgeschichte – 100 x Frankfurt

SO 29.9., 11.30 Uhr

Die Highlights des Historischen Museums Führung in einfacher Sprache

DO 3.10., 15 Uhr

Frankfurter Demokratiegeschichten

SA 5.10., 15 Uhr

Frankfurt Einst? bis Frankfurt Jetzt!

SO 13.10., 12 Uhr und 15 Uhr

Die Highlights des Historischen Museums Inklusive Führung mit einem Team der Lebenshilfe Frankfurt am Main e.V. im Rahmen von „Einfach reinkommen!“

SO 27.10., 11.30 Uhr

Die Highlights des Historischen Museums

▷▷ Kuratorinnen- Führung

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ + 3€

SO 21.4., 15 Uhr

Die Altstadt in 64 Teilen

– Das Modell der Brüder Treuner

Mit Kuratorin Nina Gorgus

▷▷ Führungen für Eltern mit Baby

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ + 3€

DO 6.6., 11.30 Uhr

Die Stauferzeit – Frankfurt wird zur Stadt

DO 19.9., 11.30 Uhr

Stadt der Fotografinnen. Frankfurt

1844–2024 (Eintritt: 10 €/ erm.5€ + 3 €)

DO 17.10., 11.30 Uhr

Wer macht Museum? Frankfurter Sammler und Stifter

▷▷ Stadtgänge

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ + 3€

SA 13.4., 15 Uhr / SO 19.5., 11.30 Uhr

Die neue Altstadt – Die Hintergründe

Führung durch das Museum und die Altstadt

DO 23.5., 11.30 Uhr

1848 – Revolution in Frankfurt

Stadtgang für Eltern mit Baby

▷▷ Führungen: Zur Goldenen Waage

Bei der Führung **Wohnkultur in der Frankfurter Altstadt** kann man das prachtvoll rekonstruierte Altstadtahaus erleben.

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ + 6€

APRIL BIS JULI

SA 20.4., 16 Uhr / SA 11.5., 16 Uhr /

SA 8.6., 16 Uhr / SA 22.6., 16 Uhr /

SA 6.7., 16 Uhr / SA 20.7., 16 Uhr /

AUGUST BIS OKTOBER

SA 17.8., 16 Uhr / SA 7.9., 16 Uhr /

SA 21.9., 16 Uhr / SA 12.10., 16 Uhr

▷▷ Spezialführungen mit Karl dem Größeren

Thomas Böppler-Wolf führt als Karl der Größere durch die Geschichte Frankfurts.

▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, Anmeldung über baeppis-events.de, 25 €

SA 20.4., 15 Uhr / SA 15.6., 15 Uhr /

SA 13.7., 15 Uhr / SA 10.8., 15 Uhr /

SA 19.10., 15 Uhr

Porzellan Museum — Programm in Höchst

▷▷ Veranstaltungen

▷ Porzellan Museum im Kronberger Haus, Bolongarost. 152 in Frankfurt-Höchst

MI 24.4., 19 Uhr

Lichtbildvortrag: Die Schlacht bei Höchst

Gemeinschaftsveranstaltung von Bunter Tisch

– Höchst Miteinander und anderen Höchster

Vereinen, Eintritt frei

FR 28.6., 15–16.30 Uhr

Alt-Höchst entdecken

Stadtrundgang durch die Höchster Altstadt, Start im Porzellan Museum, 4€/erm. 2€

MI 14.8., 18 Uhr

Finissage mit Führung durch die Sonder-

ausstellung „Alt-Höchst – Cartoons von Peter H. Schäfer“

Mit Peter H. Schäfer, Eintritt und Führung frei

MI 23.10., 19 Uhr

Lichtbildvortrag: 30 Jahre Höchster Porzellan Museum Frankfurt im Kronberger Haus. Eintritt frei

▷▷ Sonntagsführungen

Durch die Sammlung des Porzellan Museums

▷ Kronberger Haus, 4€/erm. 2€ + 3€

SO 5.5., 15 Uhr

Von Höchst aus in die ganze Welt:

Die Geschichte der Höchster Porzellanmanufaktur

SO 2.6., 15 Uhr

Die schlafende Schäferin – Pastorale Idylle und Weltflucht auf Höchster Porzellan

BITTE ANMELDEN. Bis zu 25 Personen können an einer Führung teilnehmen. Daher empfehlen wir eine Anmeldung. Diese ist, sofern nicht anders angegeben, über den Online-Ticketshop (<https://historisches-museum-frankfurt.ticketfritz.de>) und den Besucherservice (besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de, T 069 212-35154) möglich. Sind noch Plätze verfügbar, kann man sich auch unmittelbar vor Beginn der Veranstaltung an der Museumskasse anmelden.

SO 7.7., 15 Uhr

Tiere, Pflanzen, Jahreszeiten – Naturdarstellungen auf Höchstler Porzellan

SO 4.8., 15 Uhr

Die Geburtsstunde des Kaffeeklatsches

SO 8.9., 15 Uhr

„Bourdaloue“ oder Sauciere? Hygiene im ausgehenden 18. Jahrhundert

SO 6.10., 15 Uhr

„À la mode“: Kleidermode des Rokocos auf Höchstler Porzellan

▷▷ Führungen für Familien

Spielerischer Rundgang mit Eltern, Großeltern und Kindern durch die Sammlung des Porzellan Museums

▷ Kronberger Haus, SaTOURday: Eintritt und Führung frei

SA 27.4., 15 Uhr

Highlights der Höchstler Porzellan-sammlung im Kronberger Haus

SA 25.5., 15 Uhr

Hygiene, Gesundheit und Schönheit im 18. Jahrhundert anhand von Höchstler Porzellanen

SA 29.6., 15 Uhr

Essen und Trinken aus und auf Höchstler Porzellan

SA 27.7., 15 Uhr

Höchstler Porzellan und Farbe. Die bunte Welt des weißen Goldes

SA 31.8., 15 Uhr

Außergewöhnliche Objekte aus Höchstler Porzellan

SA 28.9., 15 Uhr

Geschichte des Höchstler Porzellans von 1746 bis heute



BITTE ANMELDEN. Bis zu 25 Personen können an einer Führung teilnehmen. Daher empfehlen wir eine Anmeldung. Diese ist, sofern nicht anders angegeben, im Vorfeld über den Online-Ticketshop (<https://historisches-museum-frankfurt.ticketfritz.de>) und den Besucherservice (besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de, T 069 212-35154) möglich. Sind noch Plätze verfügbar, kann man sich auch unmittelbar vor Beginn der Veranstaltung an der Museumskasse anmelden.

Junges Museum Frankfurt — Programm für alle

▷▷ Angebote vor und in den Sommerferien

MO-DO 8.-11.7., 9-13 Uhr (letzte Schulwoche)

Open House: Schulklassen besuchen das gesamte Haus

Anmeldung ab 6.5., siehe Seite 9

MO 15.7.-FR 23.8.

Sommerferien-Angebot

In den Sommerferien gibt es für alle zwischen 8 und 12 Jahren ein vielfältiges Tagesangebot in den Werkstätten und den Historischen Spielräumen des Jungen Museums. Anmeldung erforderlich, Infos zeitnah unter: www.junges-museum-frankfurt.de/ferien

▷▷ Ausstellung Umwelt Klima & DU!

Die interaktive Ausstellung für Menschen ab 7 Jahren lädt mit grafisch aufbereiteten Informationen und Mitmach-Elementen ein, die Themen Klima, Biodiversität und Nachhaltigkeit sowie umweltbewusste Stadt zu erforschen. Sie regt an, sich eine eigene Meinung zu bilden. Mehr zu der Ausstellung ab Seite 34 und unter www.junges-museum-frankfurt.de/ausstellung
▷ Junges Museum Frankfurt, Ebene 2

▷▷ Umwelt Klima & DU! – Familien-Führungen

Interaktive Führung für Kinder ab 7 Jahren und Begleitpersonen durch die wiedereröffnete Ausstellung des Jungen Museums
▷ Treffpunkt Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ + 3€

**SO 14.4., 14 Uhr / SO 19.5., 14 Uhr /
SO 16.6., 14 Uhr / SO 21.7., 14 Uhr /
SO 11.8., 14 Uhr / SO 15.9., 14 Uhr /
SO 20.10., 14 Uhr**

▷▷ Kinder haben Rechte – Familien-Führungen

Interaktive Führung für Kinder ab 8 Jahren und Begleitpersonen entlang der Familienspur „Kinder haben Rechte“ in der Stadtlabor-Ausstellung „Demokratie: Vom Versprechen der Gleichheit“
▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ + 3€

**SO 5.5., 11.30 Uhr / SO 2.6., 11.30 Uhr /
SO 7.7., 11.30 Uhr**



SA 25.5., 14-17 Uhr

SaTOURday Demokratie – Meine Stimme, unsere Rechte

Wie kann ich mitbestimmen? Welche Rechte habe ich? Für welche Rechte müssen wir noch kämpfen? Im Stadtlabor laden sechs interaktive Hands-on Stationen und ein kreatives Angebot Kinder und Erwachsene ein, miteinander ins Handeln und Diskutieren zu kommen. Offenes Angebot für alle ab 8 Jahren.
▷ Stadtlabor, Eintritt und Führung für alle frei

▷▷ Familien-Tour durch die Dauerausstellungen

SO 21.4., 15-17 Uhr

Stadtentwicklung – Von der Stauerzeit bis zu den Modellen des 20. Jahrhunderts

Altersangemessene Führung für Familien, für alle ab 8 Jahren
▷ Treffpunkt: Museumsfoyer, 8€/erm. 4€ + 3€

▷▷ Offene Werkstatt

SA und SO 14-17 Uhr

Einfach vorbeikommen, die Werkstätten und die Historischen Spielräume kennenlernen und mitmachen. Das Angebot reicht von Drucken, Papierschöpfen und Forschen bis zur Gestaltung von Schmuck, Textilen und Collagen. Für alle ab 8 Jahren
▷ Junges Museum, ohne Anmeldung, 8€/erm. 4€, an SaTOURdays ist der Eintritt für alle frei.

▷▷ Junges Museum unterwegs

Von Mai bis September ist das Junge Museum in Kooperation mit dem Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft in 19 Stadtteilen unterwegs, in diesem Jahr zum Thema „Müll“. Vor Ort bietet es eine Woche lang ein offenes und kostenloses Programm am Nachmittag für alle Kinder des Stadtteils ab 7 Jahren.
▷ Uhrzeiten und Standorte unter www.junges-museum-frankfurt.de/unterwegs

Museum Digital



▷▷ Frankfurt History App

Stadtführungen via App: Mit der Anwendung „Frankfurt History“ wird Geschichte im Stadtraum erlebbar. Die App mit verschiedenen thematischen Führungen kann im Play Store und App Store kostenfrei heruntergeladen werden und führt auf unterschiedlichen Audio-Rundgängen durch die Stadt (siehe auch den Beitrag auf S. 10).

▷ www.frankfurthistory.app

▷▷ Media-Guide

Mit Hintergrundwissen und persönlichen Einblicken von Kurator*innen und Partizipant*innen führen die verschiedenen thematischen Angebote des Media-Guide durch Ausstellungen des Historischen Museums und des Jungen Museums, auf Deutsch und Englisch, die Highlights-Führung auch in Leichter und in Gebärdensprache. Einfach auf dem eigenen Smartphone oder Leihgerät, zuhause oder im Museum ausprobieren.

▷ <https://mmg.historisches-museum-frankfurt.de>

▷▷ Sammlung online

Die digitale Sammlung ist online für alle da – zum Recherchieren für Schulprojekte, als kreative Anregung oder zur Erinnerung an den Ausstellungsbesuch. Ganz neu gibt es historische Fotografien von C. F. Mylius mit offener Public Domain Lizenz.

▷ www.historisches-museum-frankfurt.de/onlinesammlung

▷▷ Blog

Hier bloggen Kurator*innen, Restaurator*innen, Volontär*innen, Stipendiat*innen, Praktikant*innen, ehemalige, ehrenamtliche sowie freie Mitarbeiter*innen: Ihre Beiträge lassen an der aktuellen Museumsarbeit teilhaben und eröffnen dabei auch Einblicke hinter die Kulissen.

▷ www.blog.historisches-museum-frankfurt.de

▷▷ Stadtlabor Digital

Auf einer digitalen Stadtkarte können selbstproduzierte Audio-, Video-, Bild-, und Textbeiträge hochgeladen und mit der Community geteilt werden. So entsteht eine gemeinsame Sammlung von ortsspezifischem Frankfurt-Wissen und -Geschichten.

▷ www.stadtlabor-digital.de

▷▷ Social Media

Kommunikation mit vielen User*innen steht hier für das Museum im Vordergrund. Auf Facebook, Instagram, Mastodon und LinkedIn tauschen wir uns über aktuelle Themen im Museum, in der Stadt und im Netz aus.

Der Freundeskreis lädt ein

Das Historische Museum erklärt die Geschichte Frankfurts und trägt damit zum Verständnis von Gegenwart und Zukunft der Stadt bei. Bei dieser wichtigen Aufgabe wird es von den „Freunden & Förderern“ tatkräftig unterstützt. Der Freundeskreis fördert – ideell wie materiell – Ausstellungen, Ankäufe und die Verwirklichung besonderer Vorhaben. Mitglieder, seien es Privatpersonen oder Unternehmen, genießen besondere Einblicke. Diese reichen von exklusiven Führungen, Vorträgen, Ausstellungs-Previews in die Museumsarbeit bis zu Ausflügen und Museumsreisen. Der Freundeskreis lädt alle Interessierten herzlich ein, mitzumachen. Es lohnt sich.

▷ Mehr Infos zur Arbeit der Freunde & Förderer und den verschiedenen Formen der Mitgliedschaft unter www.freunde-hmf.de.

Mitglieder im Porträt



Otto Völker

Auf der Seite der Freiheit. Wenn Otto Völker auswärtige Gäste hat, stellt er ihnen gerne sein Frankfurt vor. Bevor es in die Neue Altstadt geht, führt er sie aber stets ins Historische Museum. „Zuerst zeige ich immer das fantastische Frankfurt Modell“, erzählt er. Offenkundig hat der gebürtige Schwarzwälder, der in jungen Jahren zur Ausbildung an den Main kam, sowohl Frankfurt als auch das Stadtmuseum schätzen gelernt. „Frankfurt stand historisch meist auf der Seite der Freiheit“, sagt Völker, langjähriges Vorstandsmitglied der Binding-Brauerei AG. „Gleichzeitig lehrt uns die Geschichte, wie schnell die Freiheit verloren gehen kann, und dass man wachsam sein muss, auch heute. Es beeindruckt mich, wie lebendig diese spannungsreiche Geschichte in den Ausstellungen des Museums erzählt wird.“ So ist es kein Wunder, dass sich Völker für das Haus engagiert: Als Mitglied des Kuratoriums steht er mit Rat und Tat zur Seite. Darüber hinaus sind er und Binding als Unternehmensmitglied seit vielen Jahren bei den Freunden & Förderern aktiv. Wann immer es Völker zeitlich möglich ist, besucht er die exklusiven Führungen und nimmt an den Reisen des Freundeskreises teil. Umgekehrt hat er für diesen auch schon eine Führung organisiert, durch die Binding-Brauerei. Er zeigt anderen eben gerne, was er mag – sei es Binding, Frankfurt oder das Historische Museum.

Freunde  Förderer

Es war einmal ... vor 350 Jahren



Die Frankfurter Privatbank Metzler wurde 1674 gegründet. Allerdings ging es seinerzeit noch nicht um schnöden Mammon, sondern um feines Tuch. Denn als der sächsische Pfarrerssohn Benjamin Metzler im zarten Alter von 21 Jahren an den Main kam, war er kein Banker, sondern Kaufmann. Zunächst fand er Arbeit als Buchhalter bei einem der angesehensten Tuchhändler der Stadt, um dann bereits drei Jahre später – genau vor 350 Jahren – das Bürgerrecht zu erhalten und sein eigenes Tuchhandelsgeschäft zu gründen.

Dass sich Metzler damals ausgerechnet in Frankfurt niederließ, kam nicht von ungefähr. Denn die Stadt war aufgrund der Lage am Kreuzungspunkt wichtiger europäischer Handelswege und dem Standort von Messe und Börse eine der bedeutendsten Wirtschaftsmetropolen dieser Zeit. Woran es damals jedoch fehlte, war eine gemeinsame Währung. Gerade im Fernhandel waren unterschiedliche Münzen im Umlauf. Das führte dazu, dass ohne Geldwechselgeschäft ein Warenumschlag im größeren Stil nicht möglich war, sodass sich in manch

einem Handelshaus die Geschäftsfelder verschoben: Die ersten Privatbanken entstanden.

Eine Sache in der Geschichte des Bankhauses Metzler ist indes sehr ungewöhnlich, nein: einzigartig. Es war die Enkelin des Gründers, die entscheidende Weichen in Richtung Privatbank stellte: Christina Barbara Metzler. Als unverheiratete Frau lebte sie im Haushalt ihres Bruders, der Mitte des 18. Jahrhunderts dem Handelshaus vorstand. Vermutlich arbeitete sie zu dieser Zeit auch im Unternehmen mit, denn als ihr Bruder 1757 überraschend starb, übernahm sie kurzerhand selbst die Geschäftsführung. Ein für eine Frau seinerzeit fast schon skandalöser Vorgang! Doch in alleiniger Verantwortung führte sie rund 15 Jahre lang das Haus sehr erfolgreich und entwickelte die Finanzgeschäfte weitsichtig und zielstrebig weiter. Die ersten Darlehens- und Effektingeschäfte lassen sich auf das Jahr 1760 datieren. Christina Barbara Metzler gilt als Frankfurts erste Bankerin.

► Mehr zu der Geschichte des Bankhauses in der Kabinett-Ausstellung „Metzler 1674-2024: Bankiers in Frankfurt“ im 13. Sammlerraum



► Vorschau

Mit welcher Mobilitätskultur wollen wir künftig leben? Das fragt die Ausstellung „Bewegung! Frankfurt und die Mobilität“ (ab 21. November). Wandel, aktuelle Herausforderungen und subjektive Perspektiven werden dabei sichtbar.

Daneben ist das 25. Jubiläum der „Bibliothek der Generationen“ Anlass, die Bedeutung von Zeitzugenschaft und die Weitergabe von Erinnerungen zu beleuchten – mit zwei Ausstellungen ab dem 19. September.

FR
03
MAI

SA
04
MAI

KIEZ PALAST

TEMPO, TEMPO!

HR-SINFONIEORCHESTER
ROLAND KLUTTIG *Leitung*

ULRICH TUKUR *Moderation, Schauspiel, Gesang, Klavier, Akkordeon*



ALTE OPER

FRANKFURT

hr SINFONIE
ORCHESTER

FRANKFURT RADIO SYMPHONY

WERBEPARTNER



TICKETS
069 13 40 400
www.alteoper.de

Darf eine Bank mit Emotionen rechnen?

Wir sind so frei.

Ebenso trivial wie fundamental ist die Einsicht, dass man es im Bankengeschäft zuallererst mit Menschen zu tun hat. Deshalb treffen Sie bei uns auf Finanzexperten mit gesundem Menschenverstand und geschulter Menschenkenntnis. Wir denken und fühlen wie die Unternehmer und Investoren, die wir beraten und betreuen. Und das schon seit 350 Jahren. Das macht den Unterschied. Erfahren Sie mehr über das Bankhaus Metzler: www.metzler.com/350Jahre



JAHRE
METZLER